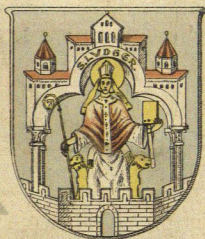


Sammelkasten

IX Ab 255.



HELMSTEDT



Sammelkasten

X Ab 155.



HELMSTEDT



Die für den „Führer“ erforderlich gewesen
 photographischen Aufnahmen sind von Herrn
 Carl Steinert hier ausgeführt, ausschließlich der
 auf den Seiten 30, 31 und 34 (obere Ansicht). Die
 letzteren drei Bilder verdanken wir der Freund-
 lichkeit der Herren Kaplan Teltemann und Ober-
 postassistent Stelling hier.

UB Braunschweig

84



10263-542-5

X



DRUCKSACHEN

FÜR

FAMILIEN-FESTLICHKEITEN

VERLOBUNGS- UND GEBURTS-
ANZEIGEN, HOCHZEITS- UND
TANZ-EINLADUNGEN, MENÜS
PROGRAMME, TAFEL-LIEDER



FASTNACHTS- SOWIE FEST-
ZEITUNGEN JEDWEDER ART
IN SAUBERSTER, ELEGANTER
UND BILLIGER AUSFÜHRUNG.

J. C. SCHMIDT
BUCH- UND KUNSTDRUCKEREI
HELMSTEDT

HEINRICHSPLATZ 5

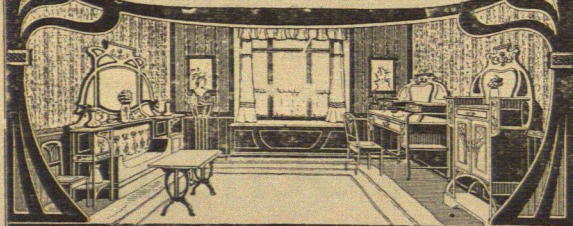
FERNRUF NO. 6.

Haus- und Grundbesitzer-Verein Helmstedt.

Kostenloser Wohnungs-Nachweis.

Auskunftstelle bei
Kaufmann Carl Bokemüller, Neumärkerstrasse 11.

Möbel und Dekorationen



Reiche Auswahl. — Billige Preise.
Musterbücher zu Diensten.

Otto Wittzack, Helmstedt,

Ecke Juliusplatz und Schuhstraße.

Transport franko.

Barzahlung 5 % Sconto.

„Müllers Gasthaus“ Helmstedt

Holzberg 14

(5 Minuten vom Bahnhof).

Gutes bürgerliches Haus, empfiehlt sich allen
Geschäftsreisenden und Touristen.

Angenehmer Aufenthalt.

ff. Biere und Kaffee.

Vorzügliche Küche (Mittagstisch).

Ausspann.

Adolf Röver Nachf., Inh.: Ernst Bögelsack,

Fernsprecher 289 **Helmstedt** Rosenwinkel 4/5.

✂ Kohlenhandlung. ✂

Böhmische Braunkohlen,

Braunkohlenbrikets sämtlicher hies. Gruben,
Vorzüglicher Grudekoaks, Westf. Anthrazit (Nuss),
Westf. Anthrazit-Eiform-Brikets (rein Anthrazit),
Westf. Koaks verschiedener Körnungen

für Öfen und Zentralheizungen,

Pa. grob. Gaskoaks, Steinkohlenbrikets f. Lokomobilen,
Westf. Schmiedekohlen sowie Schmiedekoaks.

F. Richters Buchhandlung

(Inhaber: Ernst Eggers)

Helmstedt, Neumärkerstrasse 23

Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung,
Leihbibliothek, Zeitschriften- u. Bücher-Lesezirkel.

Fernsprecher Nr. 84.

Billigste Preise.

Coulanteste Bedienung.

Hamburger Engros-Lager

Friedrich Buwitt

Helmstedt

Neumärkerstr. 3 (ehemaliges Leihhausgebäude)

Grosses Sortimentsgeschäft

in

Manufaktur-, Mode- und Seidenwaren,
Damen- u. Mädchen-Konfektion,
Wäsche, Weisswaren, Ausstattungen,
Betten, Putz, Tapisserie,
Fahnenstickerei, Krawatten, Handschuhe,
Unterziehzeuge.

Glas- und Nickelwaren.
Haushaltungsartikel.

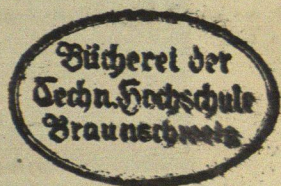
Wag.
10. Juli. 23.

X 8 FFF/

IX A 6 255.

HELMSTEDT UND UMGEBUNG

IN WORT UND BILD, MIT ZEHN
VOLLBILDERN * 54 TEXTILLU-
STRATIONEN * 2 KARTOGRA-
PHISCHEN BEIGABEN. ==



X. VI. 46. 212.

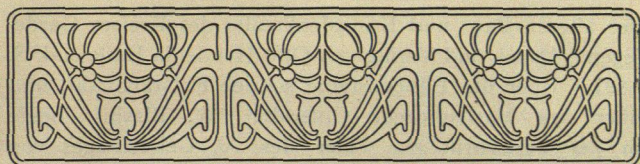
HELMSTEDT.
DRUCK UND VERLAG VON J. C. SCHMIDT.
1909.

INHALT.

	Seite.
Vorwort	5
Allgemeines	7
Aus Helmstedts Vergangenheit	11
Rundgang durch die Stadt	22
Beschreibung der Kunstdenkmäler	28
Waldwege	64
Ausflüge	71
Anzeigen	90



Marktplatz.



Vorwort.

Helmstedt, im Mai 1909.

Das hiermit der Veröffentlichung übergebene Buch ist aus dem Bestreben hervorgegangen, dem jetzt lebenden Geschlecht die Augen zu öffnen für all das Schöne und Große, was die Jahrhunderte uns in unserer Heimat überliefert haben und damit die Liebe zu ihr zu fördern.

Da die kunstgeschichtliche Beschreibung der Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Helmstedt in dem grossen und umfassenden Werk des Museumsdirektors Professor Dr. P. J. Meier in Braunschweig in geradezu klassischer Weise geschehen ist, so konnte der Verfasser sich einfach auf jenes Werk stützen. Wer noch tiefer graben will, als es in einem handlichen Führer möglich ist, der sei auf jenes bei Julius Zwißler in Wolfenbüttel 1896 erschienene Werk hingewiesen. Herrn Prof. Meier verdanken wir auch sonst manchen wertvollen Hinweis, wie er ja den Abschnitt über Helmstedts Entstehung für unser Werk abweichend von der 1896 veröffentlichten Ansicht ganz neu bearbeitet hat. Wir sagen ihm, wie auch Herrn Verlagsbuchhändler Zwißler für Überlassung der Klischees aus dem genannten Werke zu den Abbildungen auf den Seiten 34, 37, 42, 55, 81 und 82 unseren herzlichsten Dank. Für die Beschreibung der Ortschaften im Kreise Gardelegen war grundlegend die von Parisius u. Brinkmann herausgegebene „Beschreibende Darstellung

der älteren Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Gardelegen“, Druck und Verlag von Otto Hendel in Halle a. d. S. 1897 Über die Lübbensteine schrieb F. Grabowski, und über den Marienborner Opferaltar W. Blasius, beide in der Festschrift zur Feier des 70. Geburtstages von Richard Dedekind. Braunschweig. Druck und Verlag von Friedrich Vieweg u. Sohn 1901.

So gehe denn dies Büchlein hinaus, zu werben um Liebe zum engeren Vaterlande, zur schönen Heimat mit ihrer reichen Vergangenheit.

Der Verfasser und Verleger.

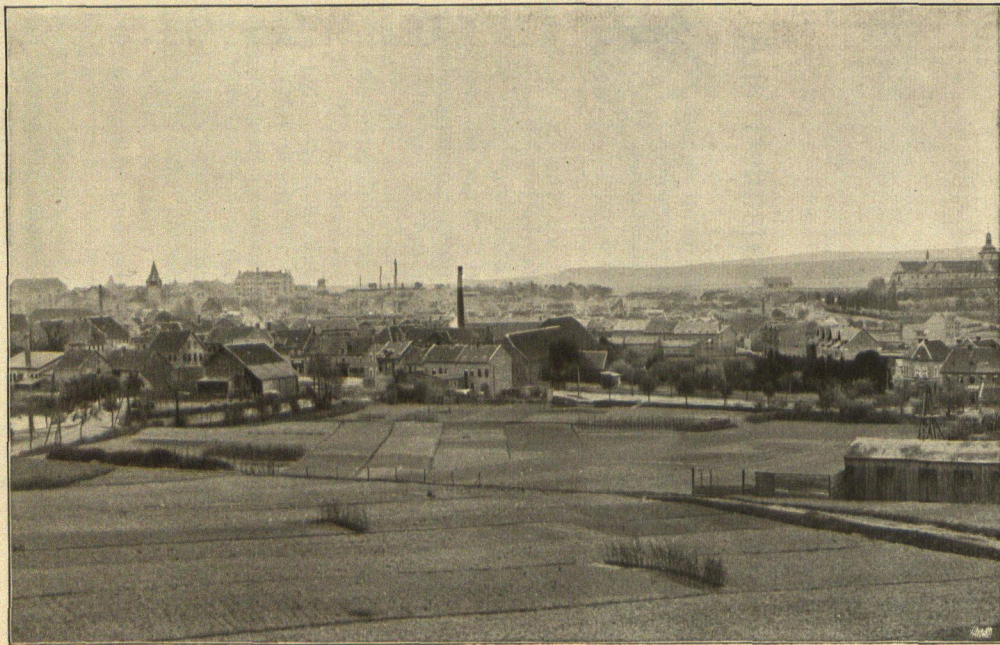
Allgemeines.



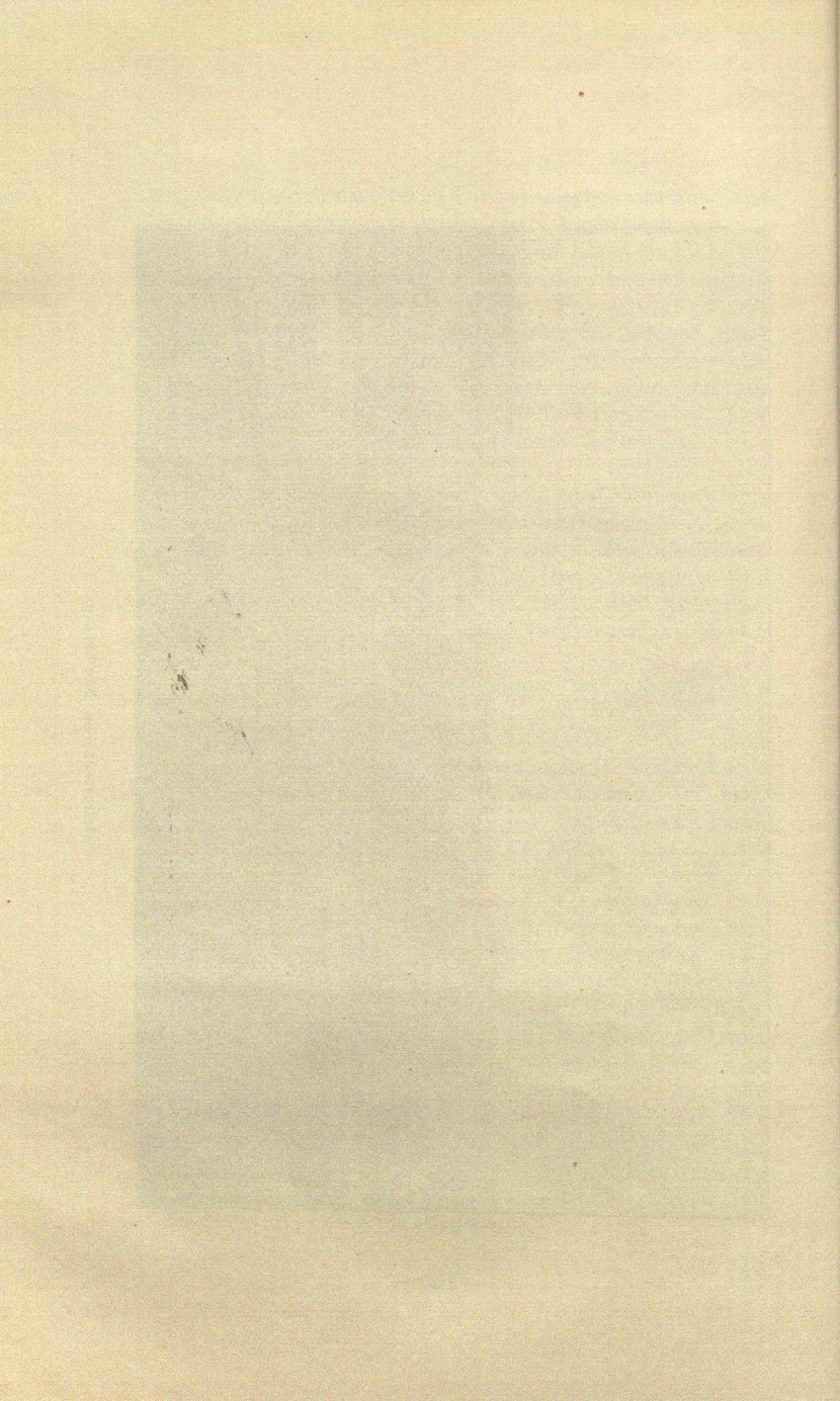
Helmstedt, die bald 1000 Jahr alte Stadt, liegt in einem freundlichen Hügellande, im Norden umkränzt von den bewaldeten Zügen des sich weit ausdehnenden Lappwaldes, mit einem weiten Blick über fruchtbare Gefilde, die im Süden durch den Harz begrenzt werden. Einst eine weitberühmte Universität ist sie heute eine frisch aufblühende Stadt des Handels, der Industrie und der Schulen. Sie ist die Kreisstadt des gleichbenannten Kreises mit dem Sitze der Kreisdirektion, eines Amtsgerichts, eines Forstamtsbezirks, einer Hochbauinspektion, einer Strassen- und Wasserbau Inspektion, der Verwaltung der Braunschweigischen Kohlenbergwerke, und der Knotenpunkt der Eisenbahnlinien: Braunschweig-Magdeburg, Helmstedt-Schöningen, Helmstedt-Öbisfelde. Ausser den Bürger- und Volksschulen befindet sich in Helmstedts Mauern ein Herzogl. Gymnasium, eine Berechtigte Landwirtschaftliche Schule Marienberg mit Realabteilung nebst Fachschule, eine 10 klassige höhere Mädchenschule, ein Töchterinstitut von Frl. Lademann, eine Privat-Töchterschule mit Pensionat der Frau Domina von Veltheim (Kloster Marienberg), eine Landwirtschaftliche Haushaltungsschule mit Pensionat. Die Stadt hat nach der letzten Zählung 15500 Einwohner, zwei evangelisch-lutherische und eine katholische Gemeinde.

Das Diluvium (altes Schwemmland) von Helmstedt

wie dasjenige der weiteren Umgebung besteht aus Sand, Grand und Lehm mit zahlreichen Einlagerungen von Schichten nordischen Ursprungs und aus dem Harz wie mit Gesteinstrümmern lokaler Art. Süsswasserkalk füllt Einschnitte des benachbarten Elms und jenseits des nördlich gelegenen Lappwaldes im oberen Buntsandstein aus, an Muschelkalk sich anlehnend; er beherbergt eine Reihe von Zähnen und Knochen aluvialer Säugetiere wie ferner etwa 50 Arten von Schnecken. Die vor allem in Betracht kommende geologische Formation ist das Tertiär. Es zeigen sich hier: Ton und verschieden gefärbte Sande. Auch sind Einlagerungen der Braunkohlenquarze (Lübbensteine) häufig. Zwei mächtige Braunkohlenflöze sind hervorzuheben: ein älteres, abgebaut im Elz, bei Barmke und Harbke, und ein jüngeres, abgebaut auf Trendelbusch und Treue. Von der Juraformation ist besonders der Lias vertreten, Sehr auffallend ist das Vorkommen gewisser bunter Tone im unteren Lias; sie werden bei der Herstellung von Verblendsteinen durch die Helmstedter Thonwerke bei Emmerstedt gebraucht. Im Pluderbusch, einem Teil des Lappwaldes — es führt die Strasse nach Beendorf über den Gesundbrunnen hindurch — finden sich okerfarbige Eisenkalke, bei Kloster Marienthal, nördlich von Helmstedt, körnige Eisensteine. Buntsandstein, Muschelkalk und Keuper, die drei Glieder der germanischen Trias, sind, zum Teil in beträchtlicher Ausdehnung und gut aufgeschlossen, anzutreffen. So findet sich Buntsandstein mit Gipseinlagerungen am Ostabhange des Lappwaldes und im Dorm bei Süpplingenburg. Schichten des mittleren Keupers: rote, grüne, hellgrüne Mergel (kalkreich) kommen am Elm und am Abhange des Lappwaldes vor. Die hiesigen Sandsteine entbehren fast jeglicher Fauna. Bei der Holzmühle an der Strasse nach Beendorf ist eine eisenvitriolhaltige Quelle (Gesundbrunnen) zu erwähnen. Abbau von Kalisalzen erfolgt u. a. bei Beendorf und Weferlingen.



Helmstedt von Norden aus.



Aus Helmstedts Vergangenheit.

Lange bevor das Christentum in die Gegend gebracht wurde, in welcher Helmstedt mit seiner weiten Feldmark liegt, waren diese Gefilde bewohnt, wofür genug Zeichen vorhanden sind, wenn es auch nicht möglich ist, uns ein Bild jener vorhistorischen Zeit zu entwerfen. Dass aber diese Gegend dichter bevölkert war, als man gemeinhin annimmt, dafür sprechen die vielen Funde von Urnen und anderen Begräbnisstätten, davon geben Zeugnis jene uralten Grabmale an der Braunschweigerstrasse, die Lübbensteine (siehe auch Seite 61) genannt.

Die ersten Lichtstrahlen durchbrechen das Dunkel, seit die Predigt des Evangeliums ihren Einzug in unsern Gau hält. Absolut zuverlässige Angaben fehlen auch hier, selbst wenn wir an der immer mehr an Wahrscheinlichkeit gewinnenden Überlieferung festhalten, dass Ludgerus hier wirklich getauft hat (siehe auch S. 66). Doch dem sei, wie ihm wolle; fest steht, dass die Männer, welche die eigentliche Missionsarbeit an unsern Vorfahren taten, von dort her gekommen sind, von wo auch Ludgerus seinen Ausgang für seine Tätigkeit nahm: vom Kloster Werden an der Ruhr. Es waren Mönche, die nach den Regeln des Benedikt von Nursia ihr Leben führten, also neben einer regen Missionstätigkeit sich die Urbarmachung des Landes angelegen sein liessen.

Die Missionare jener Zeit liebten es, in der Nähe heidnischer Heiligtümer die Missionsstation zu eröffnen. So dürfen wir annehmen, dass die von Werden kommenden Mönche sich in der Nähe einer heidnischen Opferstätte niederliessen, als sie ihre Missionstätigkeit an der Stelle eröffneten, wo heute noch das älteste christliche Bauwerk unserer Gegend steht: die Peterskapelle (siehe Seite 30) neben der Ludgerikirche. Diese Gründung dürfen wir um 804 ansetzen.

Wie die Mönche die heidnischen Bewohner zu einer höheren Religionsstufe hinaufführten, so brachten sie ihnen auch eine höhere Kultur. Diese Männer, die an Sonn- und Festtagen mit prächtigen Gewändern angetan beim Gottesdienst tätig waren, zogen an den Werktagen mit Axt und Spaten aus ihren Klosterzellen hinaus, um den Wald zu roden und die Sümpfe trocken zu legen, um den jungfräulichen Boden zum Ertrage reicher Ernten zu zwingen. Und sie fanden gelehrige Schüler. Der Wald begann sich zu lichten, und Dörfer erstanden, wo bisher nur Einzelsiedlungen ihr karges Dasein fristeten, denn das Land gab sein Gewächs.

So ist die Gründung des Klosters, das 952 anstelle der schlichten Missionsstation erbaut wurde, fraglos von der allergrössten Bedeutung für das Emporblühen unserer Stadt geworden. Freilich von einer Stadt Helmstedt konnte man damals noch nicht im entferntesten reden.

Helmstedt ist als Ortschaft älter, als die Missionsstätte und das Ludgerikloster, aber es ist noch Jahrhunderte nach deren Gründung ein Dorf geblieben, dessen Lage in dem südwestlichen Viertel der jetzigen Stadt zu suchen ist. Als jedoch an der Stelle der jetzigen Altstadt Braunschweig eine Marktsiedlung durch den Brunonen Graf Ludolf um 1035 gegründet, der Okerübergang für die grosse Strasse vom Rhein zur Elbe vom Dorfe Ohrum (südlich Wolfenbüttel) nach Braunschweig verlegt war, und der Lauf

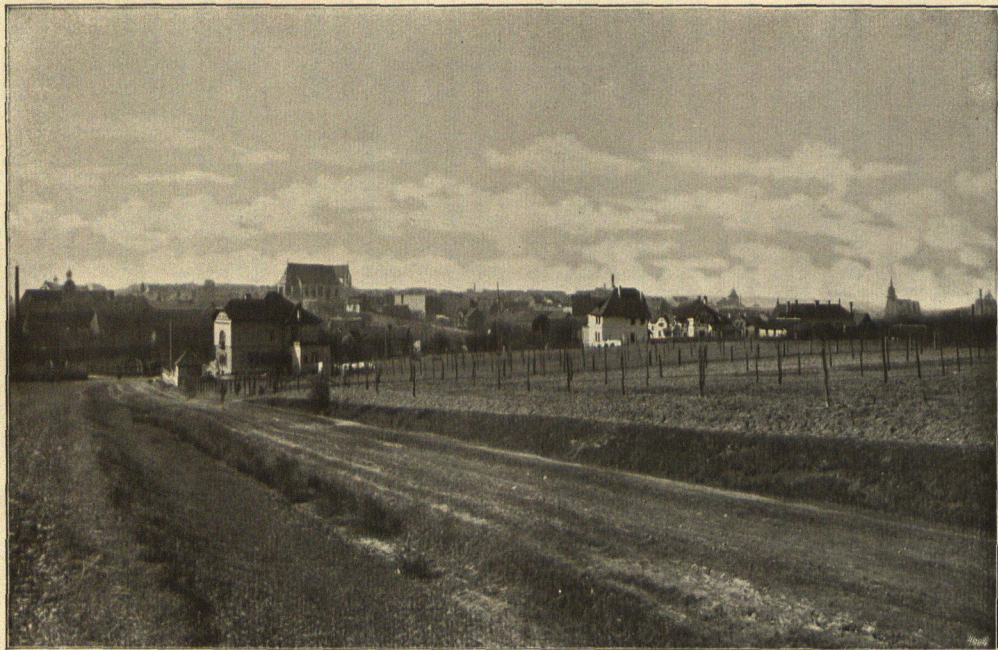
der Heerstrasse nunmehr nördlich des Elms über Königsutter und Helmstedt nach Magdeburg ging, hat der Abt neben dem Dorfe Helmstedt gleichfalls eine kaufmännische Marktniederlassung (forum) angelegt, deren Vorhandensein im XI. Jahrhundert durch eine Münze (ganz in der Art der Magdeburger Gepräge, aber mit der Umschrift S. Linderus) bezeugt, und deren Lage durch die oft als forensis ecclesia, Marktkirche, bezeichnete Stephanikirche genau bestimmbar ist. Während nun sowohl das Dorf und der Markort Helmstedt als ein zweites Dorf Strep-lingerode im Nordosten der Stadt als besondere Ortschaften zunächst noch weiter bestanden, wurde im Nordwesten auf Grund und Boden des Abtes und auf dessen Veranlassung in erheblich kleinerem Umfange, als wir ihn jetzt kennen, die Stadt Helmstedt gegründet, und die rechtwinklig von der Neumärkerstrasse aus nach Norden zu laufenden, regelmässigen und z. T. sehr langgestreckten Strassen (Stoben-, Böttcher- und Collegienstrasse, die letzte jetzt nur bis zum Juliusplatz, vordem aber wenigstens bis zum Faulen Bach durchgeführt) sind ein Beweis für die durchaus planmässige Anlage der neuen Stadt. Da, wo die beiden ersten Strassen auf den Langen Steinweg stossen, müssen wir uns das älteste Nordertor denken, das ursprünglich auch der Ausgang für die Heerstrasse nach Magdeburg in ihrem einstigen Laufe über den jetzigen Gesundbrunnen war. Es lag in den Verhältnissen begründet, dass im Laufe der Zeit alle diese einzelnen Gemeinden, die wirtschaftlich ja auf einander angewiesen waren, zu einem Ganzen zusammenschmolzen, und weiter auch, dass die zahlreichen Dörfer, die in mässiger Entfernung vor Helmstedt lagen, ihre Bewohner an die Stadt abgaben und als Ortschaften eingingen. Und als nun die Stadt nach der Einnahme und Zerstörung durch Erzbischof Ludolf von Magdeburg (Januar 1199) im Beginne des XIII. Jahrhunderts wieder rasch aufzublühen begann, galt es als selbstverständlich, dass die neue Stadt-

mauer auch die bisher in die Stadt noch nicht auf-
gegangenen Ortschaften gleich mitumfasste.

Wie bedeutungslos Helmstedt als Ortschaft zur
Zeit der Klostergründung war, kann man daraus er-
sehen, dass es kirchlich dem Archidiakonat Ochsen-
dorf bei Fallersleben zugeteilt war.

Wann Helmstedt — das 1159 noch villa also
Dorf genannt wird — der Name hat Wandlungen in
der Geschichte erfahren: Helmonsted (952), Helmon-
stade (12. Jahrh.), Helmonstat (1160, 1237, 1244),
Helmstede, -stide (1252), d. h. Stätte, Niederlassung
eines Helmo, Kosenamen etwa für Helmbrecht —
Stadtrecht erhalten hat, steht nicht genau fest, doch
hat es dieses spätestens unter Abt Heribert I. (1183
bis 1199) erhalten. Dieses Stadtrecht wurde von
Magdeburg entlehnt, d. h. das dort geltende Recht
wurde in Helmstedt eingeführt. Grundherr ist für
Helmstedt und Ostendorf der Abt von Werden; er
bestellt zur Leitung des Gerichtswesens den Vogt
und den Schultheiss, ihm werden, sobald er nach
Helmstedt kommt, die Schlüssel der Stadttore über-
geben, ihm muss seitens der Bürgermeister und des
Rates der Stadt der Eid geleistet werden, er hat die
Erlaubnis zur Bildung von Innungen und zum Bau
von öffentlichen Kaufhäusern zu erteilen, ihm steht
die Münze und die Ausgabe neuen Geldes, das Ge-
richt über Münzen und Juden, sowie die Ernennung
des Stadtpfarrers zu. Die Neumark allerdings unter-
stand einem anderen Grundherrn; hier wurde diese
Gewalt durch den Herzog geübt.

Schwierigkeiten genug mochten dem fernwohnen-
den Abt durch die nach Freiheit und Selbständigkeit
strebenden Helmstedter Bürger erwachsen; daher trat
er mit dem Herzoge Wilhelm dem Älteren von
Braunschweig in Verhandlung, dem er am Mittwoch
nach Himmelfahrt 1490 die Stadt als Manneslehen
übergab. Die Bürger der Stadt waren mit dieser
Belehnung wenig einverstanden. Denn ihre Selbst-
ständigkeit gegenüber dem fern wohnenden Abte



Helmstedt von Osten aus.

wurde fortan arg beschränkt. Indess waren noch vor diesem wichtigen Ereignis, das die Stadt den Braunschweigischen Landen zuführte, noch folgenschwere Geschehnisse über sie dahingezogen.

Der Erzbischof Ludolf von Magdeburg war in einem Streit zwischen Klosterleuten und Bürgern jenen mit einem Heer zu Hilfe gekommen, hatte die Stadt erobert und niedergebrannt. Das war im Januar 1199. Trotzdem hat sie in den nächsten Jahrzehnten einen ungeahnten Aufschwung genommen, wohl nicht zuletzt durch „Legen“ der vor den Toren der Stadt gelegenen Dörfer. Damals wurden die Bewohner von Gr. und Kl. Seedorf, Bassleben, Wormstedt, Harsleben, Höhnstedt, Crispinrode, Norddorf und Eikendorf sowie einige im Lappwalde gelegener Dörfer zur Vergrößerung der Stadt in derselben angesiedelt. Noch heute geben die Bezeichnungen der Bauer- und Harslebertorstrasse Kunde von jenem Ereignis.

Aufseiten des Klosters sah man mit Argwohn das Anwachsen der Stadt, und man suchte eine allzu grosse Machtentfaltung zu verhindern, besonders als um diese Zeit eine feste Stadtmauer mit Wall und Graben aufgeführt wurde, und bald hernach eine Landwehr mit Hecke und Graben, von welcher heute noch die Walbecker und Magdeburger Warten (S. 70) sowie gut erhaltene Stücke des Grabens Zeugnis geben. Das Wachstum der Stadt ist auch aus der Bildung von Innungen, Schuster, Krämer, Knochenhauer, Wollenweber, Schneider, im 13. Jahrhundert ersichtlich. Und die Bürger waren sich ihrer Bedeutung wohl bewusst, waren auch bemüht, für ihre Selbständigkeit zu den Waffen zu greifen. Dafür sprechen zwei Begebenheiten aus dieser Zeit.

Als 1279 der Markgraf Albrecht von Brandenburg, der mit dem Herzog Albrecht von Braunschweig über die Besetzung des Erzbistums Magdeburg in einen blutigen Streit verwickelt war, Helmstedt, das sich auf Seite dieses stellte, heftig herantrug, verteidig-

ten die Bürger, angefeuert durch die Erscheinung der Gottesmutter, die von der Marienberger Kirche am Himmel bis nach St. Stephani dahinzog, ihre Stadt so tapfer, dass der Markgraf, auch wohl durch das Wunder mitbestimmt, die Belagerung der Stadt aufhob und abzog. Die Bürger aber stifteten aus Dankbarkeit bald darauf das Hospital für die Armen mit einer Kapelle, die dem heiligen Georg geweiht war. (S. 55.)

Etwa 10 Jahre später geriet die Stadt dann durch eine frevelhafte Tat ihrer Bürger in schwere Bedrängnis. Nach dem Tode des Herzogs Albrecht des Grossen oder des Langen war zwischen dessen drei Söhnen über die Erbteilung Streit ausgebrochen. Die Helmstedter waren von ihrem eigentlichen Herrn, Herzog Wilhelm, zu dessen Bruder, Heinrich dem Wunderlichen, abgefallen und wurden daher von jenem, wie dem dritten Bruder, Albrecht und dem Bischof Siegfried von Hildesheim befehdet. Um das dadurch in Mitleidenschaft gezogene Ludgerikloster zu bewahren, eilte Abt Otto II. von Werden herbei, dem es auch 1288 gelang, einen Waffenstillstand herbeizuführen. Zu weiteren Friedensverhandlungen begab sich der Abt am 5. Juni mit Vertretern des Herzogs in die Stadt, wo er samt der Abordnung von den erregten Bürgern erschlagen wurde. Um dieser ruchlosen Tat willen wurde über die Stadt die Reichsacht verhängt, aus welcher sie sich 2 Jahre später durch das Gelübde löste, ein Kloster der Augustinermönche in ihren Mauern zu begründen. (S. 48.)

Welches Ansehen die Stadt allmählich gewonnen hatte, ist wohl auch daraus zu ersehen, dass sie verschiedentlich zum Schiedsrichteramt in den Streitigkeiten zwischen grösseren Städten berufen war. 1426 trat sie der Hansa bei und legte damit für lange Jahre den Schlussstein zu ihrer Entwicklung.

Ruhig und stetig ist es weiter gegangen, bis durch die Stürme der Reformation und deren Folgen ein ganz neues Helmstedt entstand

Es steht nicht fest, durch wen die durch Martin

Luther gereinigte evangelische Verkündigung nach Helmstedt gebracht worden ist. Wenn aber bereits 1525 Konrad Bolem eben wegen dieser Predigt auf Betreiben des Herzogs Heinrich verjagt wurde, so ist doch daraus zu ersehen, dass Luthers Lehre hier bald genug Anhänger gefunden hat. Dafür spricht auch die Auflösung des Augustinerklosters 1527 und eine Stiftung des Bürgers Tyle Blessen, aus welcher seit 1533 dem Prediger von St. Stephani, welcher das lautere Gotteswort verkündigt, jährlich 4 Gulden zufließen sollen. Freilich musste der Pfarrer von St. Stephani, Heinrich Wende, wegen seiner Predigt die Stadt verlassen, aber 1542 besoldet der Rat den Prediger Jürgen Sloter mit dem Auftrage, das reine Evangelium zu predigen. Ja, in demselben Jahre am 14. Oktober wurde in Gegenwart einer gemischten Kommission, die unter der Leitung Bugenhagens stand, die Reformation in der Stadt offiziell eingeführt, wovon nur das Kloster St. Ludgeri und mit einigen Beschränkungen Marienberg ausgenommen war.

Als nach der für die evangelische Sache so unglücklichen Schlacht von Mühlberg (24. April 1547) Herzog Heinrich wieder in sein Land einzog, kamen für die Evangelischen schlimme Zeiten der Verfolgung. Doch Helmstedts Bürger blieben dem Evangelium bis zur endgültigen Durchführung der Reformation am 14. Oktober 1568 treu. Und diese Treue wurde belohnt, denn die Stadt war von dem Herzoge Julius dazu ausersehen, in ihren Mauern die von ihm begründete Universität, die Academia Julia, aufzunehmen. Unter grossem Gepränge hielt der Herzog am 14. Oktober 1576 seinen Einzug, um am folgenden Tage in feierlicher Handlung in der St. Stephani-Kirche die Eröffnung der Universität vorzunehmen.

Mit diesem Tage war die bisher unbedeutende Stadt in die Zahl der ersten Pflanzstätten der Wissenschaft in Deutschland erhoben, und die Universität hat mehr wie alles andere die geschichtliche Bedeutung Helmstedts für immer begründet. Freilich die

Schrecken des 30jährigen Krieges drohten, sie fast zu vernichten, aber der hohe Ruhm, den die Hochschule nicht zuletzt dem Wirken eines Georg Calixt (S. 41) verdankte, hielt noch länger als ein Jahrhundert an.

Wohl war Helmstedt fortan in der weiten Welt als Leuchte der Wissenschaft bekannt, aber die Bürger der Stadt hatten dafür nicht immer das rechte Verständnis, sodass es oft zu Reibereien zwischen Universität, deren Angehörigen und den Bürgern kam, die soweit getrieben wurden, dass die Studenten Ende Februar 1791 die Stadt verliessen und nach dem benachbarten Harbke auswanderten. Nur durch die weitgehendsten Versprechungen liessen sie sich bewegen, wieder in die Alma mater zurückzukehren und die gewohnten Studien wieder aufzunehmen. Derartige Vorkommnisse mögen den Herzog Karl bestimmt haben, einen seit langem gehegten Plan, die Universität nach Wolfenbüttel zu verlegen, zur Ausführung zu bringen. Nur die dringendsten und beweglichsten Klagen der Stadt, dass sie mit ihren 4320 Einwohnern dann am Rande des Verderbens stände, liessen den Herzog Karl noch davon absehen.

Nach noch nicht zwei Jahrzehnten musste man sich in Helmstedt auch mit dieser Tatsache abfinden, wenn sie auch von ganz anderer Seite zur Ausführung gebracht wurde.

Schon vor der Schlacht bei Jena 1807 hatte die Stadt von durchziehenden Truppen schwer zu leiden. In dem darauf folgenden allgemeinen Niedergange schwand die Zahl der Studenten mehr und mehr. Dazu hatte Napoleon, von tiefem Hass gegen das Haus der Welfen erfüllt, gar kein Interesse daran, Helmstedt in dem neubegründeten Königreich Westfalen neben Halle, Göttingen, Marburg und Rinteln als Hochschule zu erhalten. Und so wurde denn am 9. Dezember 1809 von ihm das Dekret, in welchem die Aufhebung der Universität ausgesprochen war, unterzeichnet. Wohl versuchten Professoren und Bürger der Stadt, die Ausführung aufzuhalten, doch schon in Braunschweig

wurde ihnen durch den französischen Präfekten des Oker-Departements, zu welchem Helmstedt jetzt gehörte, eine so entschiedene Abweisung, dass sie sich von der Nutzlosigkeit ihres Vorgehens überzeugen mussten. Nichts konnte sich dem Niedergang dieser einst so herrlichen Stiftung entgegenstellen, und so wurde denn am 10. Mai 1810 dieser alte Tempel der Wissenschaft für immer geschlossen.

Einmal noch lebte der alte Glanz auf, als im Mai 1822 400 alte Helmstedter Studenten zu einer wehmütigen Erinnerungsfeier in den Mauern der Stadt sich zusammenfanden. Es war wie wenn von der untergegangenen Sonne noch einmal ein Strahl zum Himmel aufleuchtet, um schmerzliche Kunde über den grossen Verlust zu geben. Helmstedt verfiel fortan wie Dornröschen in einen tiefen Schlaf, aus welchem nach dem grossen Kriege von 1870/71 ein frohes Erwachen zu frischer, vorwärtsstrebender Arbeit folgte.

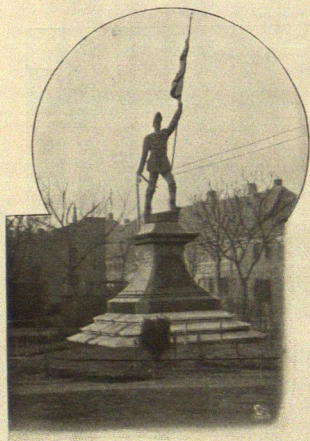


Rundgang durch die Stadt.

Wir treten unsere Wanderung am **Bahnhof** an und wenden uns, nachdem wir das Gebäude verlassen haben, scharf rechts, dem Geleise der Magdeburger Bahn folgend. Links sehen wir nach wenigen Schritten die **Kaiserliche Post**, rechts das alte **Bahnhofsgebäude**, daneben das **Verwaltungsgebäude** der Eisenbahnbetriebsinspektion. Vor uns liegt der Hof der **Domäne St. Ludgeri** mit dem prächtigen Eingangsportal, hinter welchem wir die **alten Klostergebäude** sehen. Wir folgen, uns von dem Portal links wendend, der **Bahnhofstrasse** bis zum **Ostendorf**. Hier schöner Blick auf den hohen Chor der **Stephanikirche**. Wir gehen durch das **Ostendorf**, uns nach rechts haltend, auf den **Klosterhof von St. Ludgeri**, um die **Ludgerikirche** und die **Peterskapelle** zu besichtigen. Wegen Führung wenden wir uns an den gleich beim Eingang rechts wohnenden Küster. Unser Weg führt uns zurück auf die Bahnhofstrasse, an welcher wir rechts das **Logengebäude** (Wohnhaus von Beireis) und das Haus Georg Calixts sehen. Links sehen wir auf der Höhe des **Papenberges** den gewaltigen Bau der **St. Stephankirche**, welche durch den auf der Beguinenstrasse (südlich der Kirche) wohnenden Opfermann gezeigt wird. Wir versäumen nicht das im Süden der Kirche gelegene **Beguinenhaus** und die **alte Schule**, sowie den zwischen beiden Gebäuden sich erhebenden

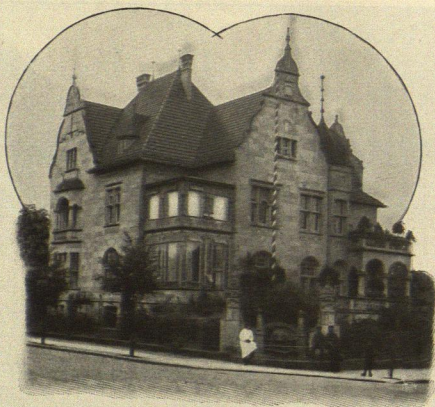


Gymnasium.



Kriegerdenkmal am Albrechtsplatz.

Stadtturm anzusehen. Über den Papenberg gehen wir, links das **Rohrsche Haus**, das **neue Rathaus am Markt**, sowie das **Hotel zum Erbprinzen** (einstige Augustinerkirche), zur **Schuhstrasse** bis zum **Juliusplatz** mit dem **Juleum**; an demselben vorüber links die **Böttcherstrasse** — rechts das **Herzogliche Amtsgericht** — hinauf, um durch das **Portal zum Hof des Juleums** zu gelangen. Das Juleum zeigt uns der neben dem Portal wohnende **Pedell des Gymnasiums**.



Villa Lehrmann an der Südstrasse.

Wir wandern,
der **Bötti-**
cherstrasse
wieder fol-
gend, rechts
das herrliche
Haus von
Mosheim,
der **Neu-**
märker-
strasse zu;
links ein **alter**
Holzbau —

Homanns
Brauerei —
und sehen

rechts wendend, das **Hausmannstor.** vor uns, uns
selben links den **Batterie-**, rechts den **Schützen-**
wall, darauf links die **Georgskapelle.** Hinter dem-
über **Gröpern** zur **Braunschweigerstrasse,** um



Südertor mit Schöningerstrasse.

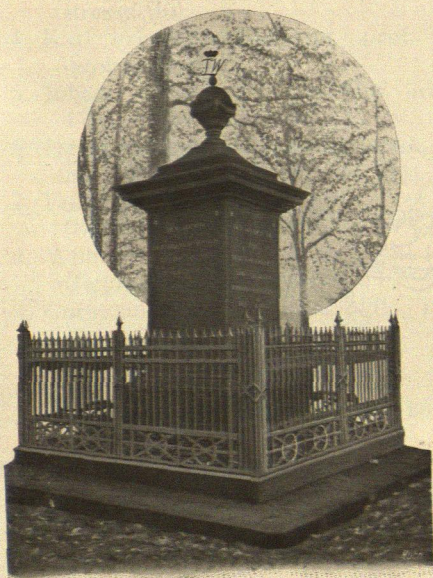
das **Kloster Marienberg** zu erreichen. Wegen Besichtigung wenden wir uns an die Damen des Klosters. Wir versäumen dabei nicht, uns auch die Klostergebäude von aussen anzusehen und kehren alsdann auf die Braunschweigerstrasse zurück, welcher wir nach Westen folgen, um zu den **Lübbensteinen** zu gelangen

Unser Rückweg führt uns wieder zur Neumärkerstrasse bis rechts zum **Tiefen Thal**, um über den **Holzberg** das **Südertor**, rechts das Gebäude der **Kreisdirektion**, links die Herzogliche **Kreis- und Leihhauskasse**, den Bahnhof zu erreichen.

Sehr lohnend ist auch ein **Gang rund um die Stadt** über die **alten Wälle**, die z. T. zu schattigen Spazierwegen umgestaltet sind. Man versäume dabei nicht, am **Nordertor** einige Schritte in den **Langen**

Steinweg zu machen, um rechts einige hübsche **alte**

Holzhäuser ev. auch die dort in der Nähe befindliche **Walpurgiskirche** in Augenschein zu nehmen. Auch sehen wir bei solch einem Rundgange das **Kriegerdenkmal** auf dem Albrechtsplatz. Kann der Wanderer seinen Weg noch etwas ausdehnen, so gehe er aus dem Nordertor rechts,



Kriegerdenkmal auf der Masch.

die Walbeckerstrasse nach dem **Maschplatz** mit seinen schattenspendenden Bäumen, unter deren Schutz das von den Bürgern der Stadt 1816 errichtete **Denkmal** zur Erinnerung an die **Befreiungskriege** dem Vaterlandsfreunde Freude auch dadurch machen wird, wenn er hört, dass es eins der ersten Denkmäler zur Erinnerung an jene große Zeit ist.

Ein weiterer Ausflug führt den Wanderer durch das Ostendorf durch prächtige Waldungen nach dem **Gesundbrunnen** (4 km). Auf dem Wege dorthin rechts von dem Walde das sog. Ludgeri-Kreuz und unweit des Sammelbassins des Wasserwerks die Duellbuchen, in deren Nähe einst die Studenten die Forderungen auf schwere Waffen ausgefochten haben sollen.



Verzeichnis

der Erinnerungstafeln an Wohnungen von Professoren der einstigen Universität Julia Carolina.

1. Georg Calixt, prof. theol., 1614—1656 (Papenberg 21),
2. Gottfried Christoph Beireis, prof. chem. et med.,
1759—1809 (Bahnhofstrasse 18),
3. Ferdinand Mackeldey, prof. jur., 1808—1810 (Stoben-
strasse 33),
4. Karl Friedrich Häberlin, prof. jur., 1786—1808
(Stobenstrasse 36),
5. Johann Lorenz von Mosheim, prof. theol., 1723 bis
1747 (Bötticherstrasse 51),
5. Heinrich Philipp Konrad Henke, prof. theol., 1777
bis 1809 (Bötticherstrasse 51),
7. Franz Dominikus Häberlin, prof. jur., 1746—1787
(Bötticherstrasse 51),
8. Wilhelm Abraham Teller, prof. theol., 1762—1768
(Beguinenstrasse 18),
9. Cornelius Martini, prof. phil., 1592—1621 (Hein-
richsplatz 9a).

Ausserdem:

1. Hoflager des Herzogs Julius, 1568—1589 (Papenberg 2),
2. Hoflager des Herzogs Heinrich Julius, postul. episc.
Halberstadt, 1598—1613 (Schuhstrasse 11).



Beschreibung der Kunstdenkmäler etc.

Das St. Ludgerikloster.

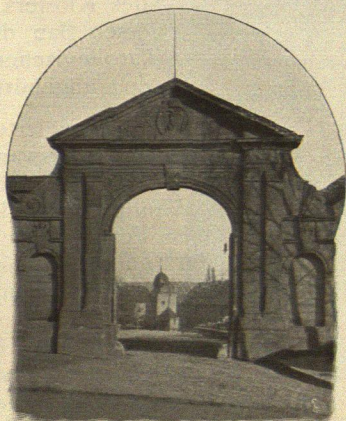
Geschichtliches. Die Annahme, dass Ludgerus († 809), der erste Bischof von Münster, dieses Kloster gegründet habe, beruht auf Angaben späterer Quellen. Mit Sicherheit darf aber behauptet werden, dass die Gründung vor 886 und zwar voraussichtlich durch den Bruder Ludgers, Hildegrim, welcher Bischof von Halberstadt war, erfolgte. In der Klosterüberlieferung ist alsdann der Name des bedeutenderen der beiden Brüder in den Vordergrund getreten und der Name — bereits 1016 — auf das Kloster übertragen, wozu ja insofern eine gewisse Berechtigung vorlag, als Hildegrim im Auftrage seines Bruders die Missionstätigkeit ausgeübt hatte. 952 hat das Kloster sicher bestanden, während ein grösseres Gotteshaus erst gegen 1050 neben der Peterskapelle erbaut wurde. Es ist die jetzt als Krypta bestehende Felicitaskapelle, über welcher zwischen 1100 und 1150 eine grössere Basilika gebaut wurde. Reichen Grundbesitz hatte das Güterverzeichnis bald aufzuweisen, der sich bis weit in die Altmark hineinerstreckte. Das Kloster wurde gemeinschaftlich mit dem zu Werden von einem Abt verwaltet, der seit 1238 allein von dem Convent zu Werden gewählt wurde. Die Vertretung des Abtes lag in den Händen des Propstes. In welchem Ansehen der Abt von Werden in Helmstedt stand, mag man daraus ermessen, dass bei der Ankunft des Abtes in H. ihm der Convent von St. Ludgeri, die Nonnen von Marienberg, aber auch der Rat

und die Bürgerschaft der Stadt in feierlicher Prozession bis vor das Tor entgegenziehen.

Dass bereits vor der Reformation das Kloster nicht mehr auf der alten Höhe war, beweist eine Mitteilung des Mönches Hinrich Hagen in seiner Stadtchronik, wonach 1352 das Gut des Klosters auf drei Jahre in drei Teile geteilt wurde 1, zum Bau der Kirche, 2, zur Begleichung der Schuldenlast, 3, zum Unterhalt der Mönche. Die Abtretung der Stadt an das Welfenhaus (1492), die Einführung der Reformation und die Gründung der evangelischen Universität in Helmstedt sind weitere Stufen für den Niedergang des Klosters gewesen. Wohl wurden im 18. Jahrhundert die Stiftsgebäude prächtig erneuert, um die alte Machtstellung wieder heraufzuführen, aber der Verfall war nicht aufzuhalten. Der Reichsdeputationshauptschluss, welcher das Kloster mit seinem Grundbesitz in eine herzogliche Domäne verwandelte, besiegelt das Ende dieses geistlichen Stiftes. Die Kirche und Kapelle, sowie ein Flügel der Stiftsgebäude, der im Besitz der katholischen Gemeinde

ist, erinnert immer noch an die Vergangenheit des Klosters.

Die Einfahrt zum Domänenhof bildet ein reich geschmücktes **Portal** aus dem Jahr 1716. Es ist als Denkmal eines Sieges über die Türken und zugleich eines Neubaus des Klosters gedacht, wie das in der Mitte des Frieses befindliche Chornogramm es ausspricht.



Portal zum Domänenhof.



Doppelkapelle des Petrus und Johannes.

Die **Kloster-** **kirche etc.**

Im ehemaligen Klosterhof, dem **sog. Passhof**, nördlich von der Kirche, steht die **Doppelkapelle** des Petrus und Johannes. Die dem Petrus geweihte Unterkapelle, welche erst durch allmähliche Aufschüttung des Terrains die jetzige tiefe Lage erhalten hat, ist zweifellos das älteste Bauwerk des Klosters, dessen Bau der karolingischen Zeit angehört.

Deutlich ist zu erkennen, dass die jetzt vermauerten Arkaden der nördlichen und südlichen Längswand einst Eingänge waren. Am Oberstock befinden sich im Osten drei Blendarkaden mit Wandpfeilern, die mittleren einst von einem viereckigen Fenster durchbrochen, die beiden schmäleren mit runden Nischen versehen; an den Längsseiten wieder je eine Blendarkade mit Nische, dann je 2 breitere, von Fenstern durchbrochene. Seine jetzige Gestalt wird das Gebäude im Jahre 1666 erhalten haben. In der Peterskapelle ein Altaraufsatz in Sandstein mit der Reliefdarstellung des Gekreuzigten und den Figuren der Apostel Petrus und Paulus; in der Johanniskapelle



St. Ludgerikirche

Altarantependium, eine Malerei aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts, Ludgerus mit seinen Schwänen (oder wilden Gänsen) und der Stadt Helmstedt im Hintergrunde. Das Weihwasserbecken ist vermutlich ursprünglich ein Pfeilerkapital der Klosterkirche aus dem 12. Jahrhundert.

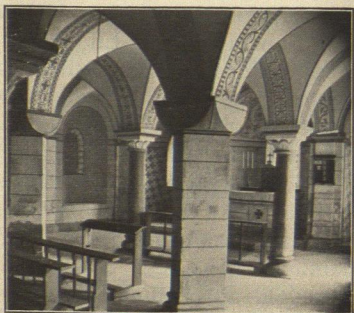
Die **jetzige katholische Pfarrkirche St. Ludgeri** ist ein Bau, der mit Benutzung der Trümmer der alten Klosterkirche 1556 aufgeführt worden ist. Als nämlich 1553 ein Angriff des Grafen Volrad von Mansfeld auf Helmstedt zu befürchten war, und die Bürger der Stadt mit Rücksicht darauf die Bleidächer von Kirche und Kloster abdecken wollten, liessen sie sich in ihrem Hass gegen die katholische Lehre dazu fortreissen, die Gebäude in Brand zu stecken. Erhalten blieben ausser der Krypta nur die Mauern des hohen Chors im unteren Teil, sodass Abt Hermann 3 Jahre später hier wieder eine Kirche einrichten konnte. Dieselbe beschränkte sich ursprünglich auf den Chor und den östlichen Teil des Mittelschiffs, 1890 wurde dann der im N. anschliessende, als Sakristei benutzte Raum erneuert und mit Arkaden verbunden. Der Turm wurde 1676 mit Benutzung früherer Werkstücke auf dem Unterbau eines alten Turmes erbaut. Zu beachten im Innern ist das herrliche Chorgestühl, in Eichenholz geschnitzt in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts; ganz besonders aber der Gipsfussboden, Stücke des Fussbodens der alten Kirche. Sehr gut erhalten sind die Figuren des östlichen Querstreifens, die 7 Weisen des Altertums darstellend. Je 2 Figuren in den Ecken stehen zu einander in Beziehung: jeder hält nämlich dem Nachbarn zwei Spruchbänder entgegen, von denen das eine eine Frage, das andere eine Antwort enthält.

Von besonderem Interesse ist die jetzige Krypta, die **Felicitaskapelle** welche voraussichtlich im 11. Jahrhundert als selbständige romanische Hallenkirche erbaut ward, aber bei dem Bau der Ludgerikirche mit in den grossen Bau hineingezogen wurde. Zu be-

achten sind hier die eigenartigen Pfeiler und Säulen mit ihren fein gearbeiteten Kapitälchen.

Die **Wohngebäude des Klosters**

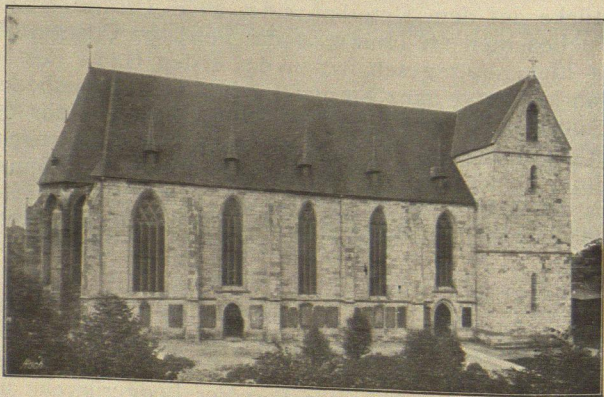
schliessen sich auf drei Seiten um den Passhof, werden aber nur noch teilweise zu Wohnzwecken benutzt. In dem von dem Pächter der Domäne bewohn-



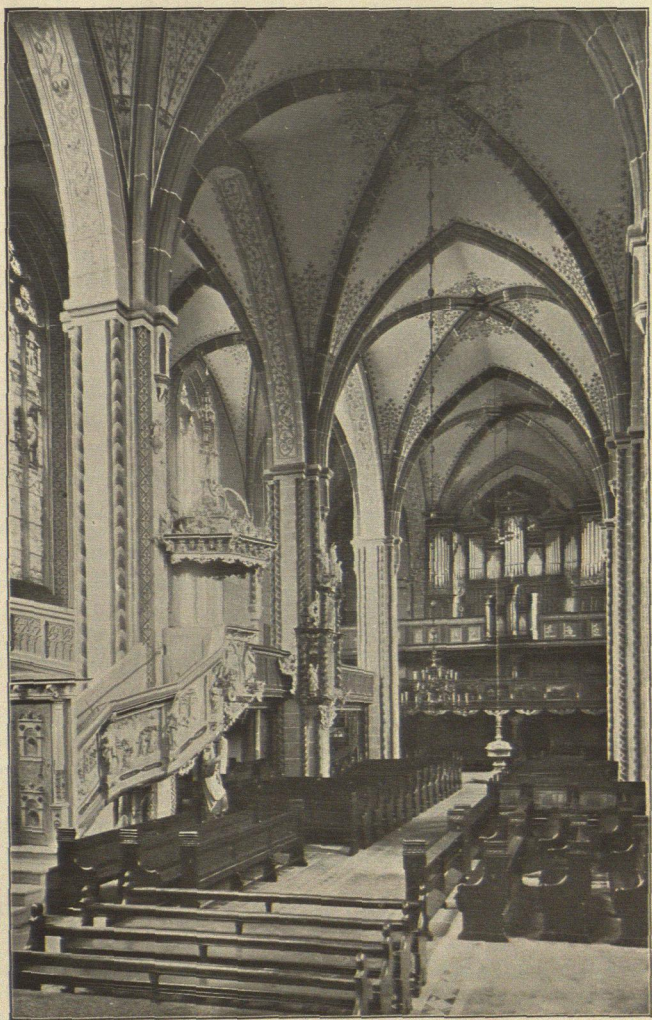
Felicitaskapelle.

ten östl. Teil befindet sich zu ebener Erde der **sog. Kaisersaal** mit reichen Stuckdekorationen an Decke und Wänden in Formen, die ins Rokoko überführen. Über dem reich verzierten Kamin sind die Ölbilder Carls VI. und Elisabeth Christinens angebracht. Der Saal ist der Besichtigung nicht geöffnet.

Die **Stephanikirche** gehört in ihrer jetzigen Gestalt der Zeit um 1400 an. Genaue Angaben über



St. Stephanikirche.



Innenansicht der St. Stephanikirche.

die Baugeschichte fehlen; es lassen sich nur Rückschlüsse namentlich durch die Steinmetzzeichen machen, welche auf jene Zeit deuten. Einen Turm hat die Kirche niemals gehabt; ehe dessen Bau in Angriff genommen werden konnte, versiegten die Quellen der reichen Ablässe, welche der Kirche grosse Summen zuführten, durch die einsetzende Reformation.

Ueber dem nordwestlichen Portale als Schlussstein ein segnender Christus mit der Siegesfahne, jedenfalls ein altes Werkstück, dessen fehlende Teile bei der Wiederherstellung 1903/06 ergänzt wurden. Bei dieser umfassenden Arbeit wurden auch die

Mass- und Stabwerke der Fenster renoviert, wie auch viele fehlerhafte Quadern, die der Westfront sogar sämtlich, ersetzt. Die dreischiffige gothische Hallenkirche zeigt im

Innern noch manche Anlehnung an romanische Formen, so namentlich in den Pfeilern und Halbsäulen der Umfassungsmauern.



Chor der St. Stephanikirche.

Beim Eintritt fällt unser Blick sofort auf den prächtigen, in Bronze ausgeführten **Taufstein**, (Ende des 16. Jahrhunderts) auf dessen Deckel die Dreieinigkeit — Gottvater mit der Bischofsmütze — dargestellt ist. Die Bilder im Deckel wie um das Tauf-

becken stehen irgendwie mit der Taufe in Verbindung. Nehmen wir das dem Mittelgang zugewandte Bild als Ausgang und gehen von da aus von links nach rechts, so haben wir folgende Bilder vor uns: a) Deckel: 1. Jesus und Nikodemus. 2. Das segensreiche Wasser, das aus dem Tempel strömt. 3. Taufe des Kämmerers durch Philippus. 4. Durchzug Jsraels durch das rote Meer. 5. Petrus bei Cornelius. 6. Die Sintflut. b) Becken: 1. Paulus im Kerker zu Philippi. 2. Eine Taufe. 3. Ananias bei Paulus. 4. Das Pfingstfest. 5. Die Himmelfahrt. 6. Jesu Taufe.

Die **Kanzel** ist eine reiche Holzschnitzarbeit aus der Werkstatt eines unbekannten Meisters Ende des 16. Jahrhunderts. Da die Wappen an der abgeränderten Schwelle der Brüstung der Kanzel acht Ahnenwappen Joachim Mynsingers von Frundeck und ebensoviel seiner Gattin Agnes, geb v. Oldeshausen, aufweisen, so dürfte die Annahme zutreffen, dass sie eine Stiftung dieses Ehepaars ist. Die Kanzel selbst wird, wie sich das oft wiederholt, von einer stattlichen Mosesgestalt getragen. Die vier Seiten der Kanzel, wie auch die Wand der Treppe zeigen Darstellungen der biblischen Geschichte; und zwar von unten links nach rechts folgend: 1. Der reiche Mann und der arme Lazarus (der Künstler hat die knappen Züge des Gleichnisses durch sehr realistische Darstellung weiter ausgeführt, man sehe doch nur, wie der Diener den Armen zu vertreiben sucht, und wie die reich gekleidete Gesellschaft bei dem Reichen der aus dem Obergeschoss herabklingenden Musik lauscht!), 2. Christus und das kananäische Weib, 3. Der barmherzige Samariter (hervorragend schöne Perspektive), 4. Isaaks Opferung, 5. Anbetung der Hirten, 6. Johannes sagt zu den Jüngern beim Anblick Jesu: Siehe, das ist Gottes Lamm, 7. Der Engel verkündet dem Zacharias die Geburt des Johannes (man beachte, mit wie wenigen Linien hier eine herrliche Wirkung durch Einblick in die Tempelräume gewonnen ist), 8. Die Dreieinigkeit. Zwischen den Bildern der



Grabmal des Calixtus in der St. Stephanikirche.

Treppenwand stehen die Gestalten der Hoffnung, der Liebe und des Glaubens, zwischen den Bildern der Kanzel die Gestalten der Evangelisten, jede mit Buch und dem auf einem Sockel stehenden Symbol. Auf dem reich geschnitzten Schalldeckel sehen wir das himmlische Jerusalem und darüber, unter einem hohen Baldachin Gottvater. Neben dem Schalldeckel ist auf einer Konsole an dem Pfeiler ein betender Knabe mit einem Schutzengel angebracht; vielleicht als Bild einer Menschenseele, die dem oberen Jerusalem zustrebt. Die Kanzel ist im Jahre 1895 erneuert.

An der Nordwand über der Tür der Kanzel gegenüber befindet sich ein **Epitaphium** der Familie Joachim Mynsinger v. Frundeck. Es ist reiche Holzschnitzerei mit Figuren, welche Reliefs aus Alabaster einschliessen.

Unterhalb dieses Reliefs ist der **Grabstein** eines Unbekannten, der im Leichenhemd dargestellt ist, aufgerichtet. Rechts daneben das Grabdenkmal **Joachim Mynsingers v. Frundeck**. An der schmalen Ostseite ein einst sehr reich mit Figuren geschmücktes Epitaphium der Familie Sigismund Julius Mynsingers († 1596). In den fünf Stockwerken ist nur noch die Gestalt des knieenden Stifters und die Kreuzigungsgruppe gut zu erkennen, alles andere ist vermodert und durch Wurmfrass zerstört.

Neben diesem rechts unten das in weissem und schwarzem Marmor ausgeführte Grabmal des Professors der Jurisprudenz **Andreas Homborg** († 1744).

An der Nordseite des hohen Chors das Grabmal des Theologen **Georg Calixtus** († 1656) in Marmor ausgeführt. Das ganze Werk wird durch das gut erhaltene Bild Calixtus gekrönt, das uns das feinsinnige, durchgeistigte Gesicht dieses Mannes, der den Ruhm Helmstedts weit hinaustrug in die Welt, zeigt. Rechts unten der Rest eines Sakramenthäuschens.

Der **Hochaltar**, welcher einst dem heiligen Stephanus, Pankratius, Ludgerus und Bartholomäus geweiht war, ist im Jahre 1644 von Christoff Roger

Magarete Düren, Margarete Stalmken und Margarete Lüddeken gestiftet worden. Er zeigt auf seiner Rückseite die Namen aller evangelischen Geistlichen, welche an dieser Kirche seit der Reformation gewirkt haben.

An der Tür der **Sakristei** ist ein romanischer **Broncetürgriff**, welcher bis zu der letzten Restaurierung an der Tür des nordwestlichen Portales befestigt war, angebracht.



Bild des Gekreuzigten.

Links über der **Sakristei** ist das Epitaphium der Familie des Theologen Hesshusius zu beachten, darüber über der Brüstung der Sakristei ein **Marienbild** mit dem Christuskinde, erstere auf der Mondichel stehend, aus der Zeit um 1500. Derselben Zeit gehört das **Bild des Gekreuzigten** an, das auf dem Boden der Sakristei eine Stelle gefunden hat. Der Besucher versäume nicht, dieses stark naturalistische Werk aus der Nähe zu betrachten.

Die beiden **Messingkronleuchter** sind auch aus älterer Zeit, jetzt aber zu elektrischer Beleuchtung hergerichtet.

Die **Orgel** ist ein

Werk aus dem 18. Jahrhundert; sie wurde 1906 erneuert, mit Pneumatik und elektrischem Antrieb versehen. Die untere **Orgelempore** ist mit hübschen Bildern aus der Apostelgeschichte geschmückt; sie wurden 1706 von Joh. Heinr. Stus und seiner Frau Anna Agnes Hessen gestiftet.

Die obere Orgelempore zeigt adlige und bürgerliche Wappen; möglich, dass deren Träger zum Bau derselben beigetragen haben.

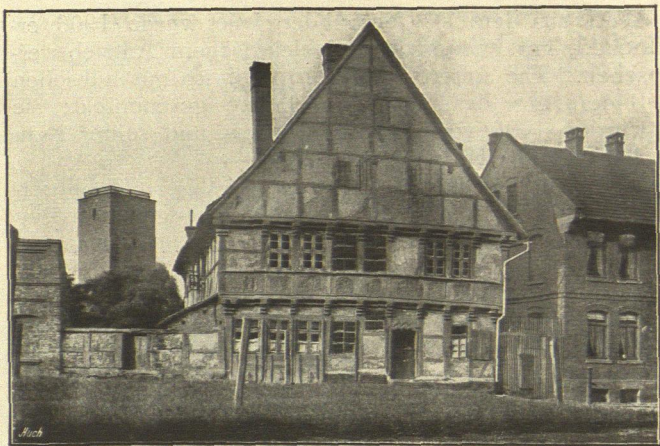
An den Wänden des Treppenhauses zur Orgel wie an der unteren Orgelempore eine grosse Zahl nicht gerade wertvoller Oelbilder mit Motiven aus der heiligen Geschichte.

Die **Fenster** mit bildlichen Darstellungen sind meist Stiftungen von Helmstedter Familien. Das Fenster über dem Südwestportal stellt den ersten Blutzegen, Stephanus, den Schutzpatron der Kirche dar. Im Schiff nördlich die feierliche Gründung der Universität: Mynsinger v. Frundeck überreicht dem jugendlichen Herzog Heinrich Julius, dem ersten Rektor der Universität, die kaiserlichen Privilegien, hinter Mynsinger steht der Herzog Julius, hinter diesem Martin Chemnitius, der an jenem Tage die Festpredigt hielt. Das südliche Fenster will auf Helmstedts gegenwärtige Bedeutung als Industrie und Ackerbau treibende Stadt hinweisen. Darum knien links ein landwirtschaftlicher, rechts ein industrieller Arbeiter mit dem Aufblick zum Kreuz, dem Symbol unseres Glaubens.

Das grosse vierteilige Fenster im Norden zeigt uns Luther vor dem Reichstage zu Worms, und die beiden im Chorraum: links die Anbetung der Hirten, rechts den Auferstandenen.

An der Nordwand zwischen Windfang und Ausgang zur Orgel ein sehr altes **Steinrelief**, Stephanus darstellend, sehr wahrscheinlich der letzte Rest jener in romanischem Stil erbauten Kirche, welche einst an dieser Stelle gestanden hat.

Im Nordosten der Stephanikirche, mit der Rück-



Beguinenhaus.

wand an die alte Umfassungsmauer sich anlehnend, steht die sogen. **Böckellsche Grabkapelle**, die im Jahre 1669 von den Schwiegereltern des 1702 gestorbenen Professors der Jurisprudenz Gotthard von Böckellen, braunschweigischen Geheimrats und Kanzlers der Universität Johann Eichel, Edlen von Rautenkron und seiner Gattin Anna Sophia geb. Hahn erbaut wurde.

Das **Beguinenhaus** zu St. Stephani ist 1580 als Zufluchtsstätte für allein stehende Frauen erbaut und wird heute noch als solche benutzt. Das Haus ist Ende des 19. Jahrhunderts einer gründlichen Reparatur unterzogen, bei welcher indess die Front im wesentlichen unverändert blieb. Zwischen Unter- und Oberstock eine reiche Holzschnitzarbeit. Links neben der Figur des Stephanus die erhabene Inschrift: wer uf Godt vertrawet, der hat wol gebawet ao. 1580. Die übrigen acht Füllungen zeigen in vertieftem Felde unter Stichbogen reich mit Ranken verzierte Wappen,

und zwar die erste dieser Füllungen des Rates Wappen.

Die **Walpurgiskirche** wird Mitte des 13. Jahrhunderts anstelle einer schlichten Kapelle gebaut sein. Der Hauptaltar war der St. Walpurga geweiht, doch hatte auch die Schustergilde dort ihren Schutzheiligen, St. Crispinus und Crispinianus, einen Altar gestiftet. Bei dem hohen Ansehen, das diese Gilde in Helmstedt genoss, war sie in den Besitz des Patronates über die Kirche gelangt, das sie noch heute bei der Besetzung der Küster- und Opfermannsstellen ausübt. Ein spät-gothischer Flügelaltar, dessen Schrein heute über der Tür der Sakristei angebracht ist, erinnert an jene alte Zeit, wie auch eine Tafel von 1605 in dem südlichen Querschiff. Die Hauptfiguren jenes Altars zeigen die beiden Heiligen mit dem Schuh und dem Schustermesser in der Hand; dazu weist der Stiefel, von zwei wilden Männern flankiert, in der Turmfahne auf die Beziehung zu dieser Gilde hin. An der südlichen Wand des Altarraumes ist noch ein grosser Altarschrein aufgehängt, der in dem oberen Felde die Krönung der Maria durch Christus, im unteren die Verkündigung der Maria zeigt. Beide Mittelbilder sind von einzelnen Figuren, Heiligen, umgeben. Am Hochaltar, aus der Zeit des Barock, vom Jahre 1679, zwei Bilder, unten Darstellung des Abendmahls — ausser den Jüngern noch zwei Diener auf dem Bilde — darüber nach Johannesevangelium 3, V. 14 Jesus am Kreuz, ihm gegenüber die durch Moses aufgerichtete Schlange; im Oberstock die Grablegung Jesu. Der Altar ist, wie die Wappen mit Inschrift sagen, von dem Kämmerer Franz Cuno und dessen Frau, Anna geb. Köhler, gestiftet. Die Kanzel in demselben Stil wie der Hochaltar wird von der Figur des Moses getragen, an den Ecken stehen die Figuren der Evangelisten und des Paulus; an der früheren Kanzeltür das Brustbild des verspotteten Christus und des betenden Petrus. Unter dem Schalldeckel Taube, auf dem Gesims desselben fünf Engel mit Marter-

werkzeugen, oben die Figur Christi mit der Weltkugel. Zur Seite der Kanzel ein Gestell mit 4 Sanduhren von $\frac{1}{4}$ bis 1 Stunde. Auch der Taufstein von 1695 zeigt barockes Gepräge. Ueber der südlichen und nördlichen Tür des Querschiffes sind die Brüstungen angebracht, welche von 1679 bis zur Restaurierung der Kirche 1895 die Emporen zierten. Ein sehr wertvoller Kelch aus dem 14. Jahrhundert ist leihweise dem Herzogl. Museum übergeben, wo derselbe zu sehen ist.

Das sogen.
Rohr'sche
Haus am
 Papenberge
 ist im Jahre
 1567 erbaut
 und diente
 1568—1589
 als Hoflager
 des Herzogs
 Julius von Braun-

schweig.
 Länger als ein
 Menschen-
 alter waren
 die herrlichen
 Holzschnitz-
 arbeiten
 durch Mörtel-
 bewurf voll-
 ständig ver-
 deckt, bis sie
 1903 anläss-
 lich eines



Das Rohr'sche Haus.

grösseren Umbaues entdeckt und nach Angaben Sachverständiger wieder hergestellt wurden. Die Piosten der oberen Etage zeigen durchweg stilisiertes Pflanzenwerk, während die der unteren mit allegorischen Figuren



Rathaus.

geschmückt sind. Die Füllungen des 2. Stockwerks unter den Fenstern enthalten von links nach rechts gesehen: das Wappen des Bürgers Pennigsack und folgende Allegorien: Rhetorika, Geometria, Dialectika, Arithmetica, Musica, Pietas, Astronomia, Grammatica und ein noch nicht gedeutetes Wappen. In den Füllungen des 1. Stockwerkes von links nach rechts folgende Wappen: 1. Herzog Heinrich der Jüngere. 2. Herzog Julius. 3. Abt von Werden. 4. Abt von Ludgeri. 5. Johann Lassmann, Propst vom Ludgerikloster. 6. Wappen der Stadt Helmstedt. 7. Elias Röttger, Propst vom Kloster Marienberg. 8. und 9. Unbekannte Wappen. 10. Heinrich Dorguth, Bürgermeister der Stadt Helmstedt. 11. Patrizier Hans Gersener. Die

Längsbalken sind mit lateinischen Sprüchen verziert. Die in der oberen Etage angebrachte Tafel deutet auf die einstige Bedeutung des Hauses mit dem Wahlspruch des Herzogs Julius: *Aliis inseviendo consumidor* (Im Dienst anderer verbrauche ich meine Kraft). Das Haus stand früher auf drei Seiten frei, was aus dem noch vorhandenen Schnitzwerk zu ersehen ist.

Das **Rathaus**, in den Jahren 1903/05 von dem Stadtbaumeister, Baurat Schellenberg, erbaut, ist wegen seiner praktischen Anlage, der vornehmen Ausstattung im ganzen wie wegen des schönen Beratungssaales sehenswert. Das Archiv der Stadt birgt viele wertvolle Urkunden.

Das **Hotel zum Erbprinzen** hat eine reiche Geschichte. An dieser Stelle mussten die Helmstedter 1290 (vergl. S. 18) als Sühne das Kloster der Augustinereremiten erbauen, welches bis 1527 fortbestand. 1703 wurde die damit verbundene Kirche der Universität als Collegienkirche überwiesen. Nach Aufhebung der Universität ist sie dann bald verfallen. 1821 wurde sie als Heu- und Strohmagazin, dann zur Aufstellung von Krambuden und Fleischscharren benutzt, schliesslich zu dem Gasthaus „Zum Erbprinzen“ hinzugezogen und durch mehrfache Neubauten fast ganz beseitigt. Jetzt erinnert nur noch ein Dachreiter und ein Relief — das Wappen der Universität — über dem Rundbogen der Torfahrt zum Hof an die einstige Bestimmung.

Das **Juleum** wurde 1592 von dem Herzog Heinrich Julius zu bauen begonnen. Zu Ehren des Stifters der Universität erhielt der Prachtbau den Namen Juleum Novum im Gegensatz zu den von Julius etwas allzu rasch aufgeführten Collegienräumen. Das neue Gebäude diente als Bibliothek und Auditorium.

Die Universitätsgebäude, von welchen das Juleum einen Teil bildet, umschliessen den länglich viereckigen Collegienhof, dessen südliche Schmalseite jetzt das 1880/82 erbaute Gymnasium im Stil der deutschen Renaissance einnimmt. Von diesem gehen zwei lang-



Juleum.

gestreckte Flügel aus, in welche je ein hoher, achtseitiger Treppenturm eingebaut ist. Der östliche Turm ist schlicht, am westlichen sind zur Seite einer Rundbogentür Löwe und Greif steigend dargestellt, die das Gebälk über der Tür tragen. Darüber in Relief 2 wilde Männer mit dem herzoglichen Wappen; über einem zweiten Gesims das halb nach rechts gewendete Brustbild des Herzogs Julius in Stahlhelm und Panzer; zur Seite kleine Rundfiguren des Glaubens und der Gerechtigkeit; ganz oben die Halbfigur Christi mit der Weltkugel.

Im Norden steht das sog. Juleum, das an der Südseite durch einen etwa 50 m hohen Turm und einen verkümmerten, sowie zwei vollständige Giebel belebt wird. Der linke Giebel ist gekrönt mit der

Figur des Glaubens, der rechte mit der der Philosophie. In den Giebeldreiecken der Fenster des Untergeschosses karrierte Porträts, vielleicht von Persönlichkeiten jener Zeit. An der nördlichen Längsseite drei Giebel, den südlichen gleich, jedoch ohne Figuren. Von dem äussersten Fenster der Nordseite links der Eingang zum alten Universitätsweinkeller, geschmückt mit dem Wappen des Herzogs Julius. Die Giebel der östlichen und westlichen Schmalseite sind den südlichen ähnlich, jedoch erheblich breiter, auf dem östlichen oben die Gestalt der Gerechtigkeit mit Wage und Schwert, darunter ein bärtiger Kopf mit Halskrause und Barett, auf dem westlichen die Gestalt der Medizin mit Schlange und kelchartigem Gefäss, darunter wieder ein bärtiger Mann mit federbestecktem Hut.

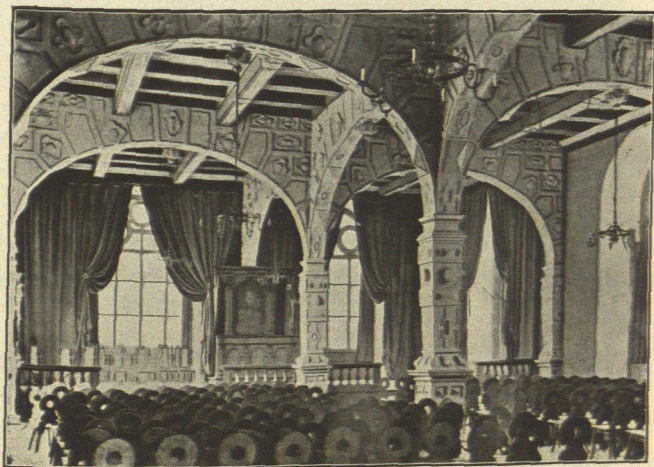


Hauptportal des Juleums.

Ganz besonders reich ist das Hauptportal im Süden ausgestattet. Den Mittelpunkt bildet das Wappen der Universität, links die Gestalten der Musik mit der Laute und rechts der Grammatik mit Griffel u. Rolle; über dem Gsim die Gestalt der Astro- nomie mit der Himmelskugel, rechts die der

Geometrie, links der Arithmetik. Einfacher ist das links gelegene Portal zum Turm, das im Oberstock das Wappen des Herzogs Heinrich Julius in elf Feldern zeigt.

Ganz besonders wirkungsvoll ist der grosse Saal im Untergeschoss, der bei festlichen Gelegenheiten als Aula des Gymnasiums benutzt wird. Die Wände sind mit Porträts der einstigen Professoren geschmückt, unter denen das Ghiordano Brunos und Georg Calixts besondere Erwähnung verdienen. Ersterer, der auf seinem Wanderleben, von der römischen Kirche verfolgt, hier vorübergehend eine Zufluchtsstätte gefunden hatte, dann, nach Italien heimgekehrt, dort 1699 als Ketzer verbrannt wurde; letzterer als Begründer der Helmstedter Theologenschule des 17. Jahrhunderts, deren Bemühen auf eine Versöhnung der Gegensätze innerhalb der evangelischen Kirche wie auch gegenüber den Katholiken gerichtet war. Unter Calixt, dessen Grab und Denkmal die Stephankirche birgt, erreichte Helmstedt seine höchste Blüte



Aula des Juleums.

— sollen doch mehr als 1000 Studenten hier inscribiert gewesen sein — aber es sank auch während des 30jährigen Krieges auf den tiefsten Tiefstand herab, denn als mit den Unbilden dieses Krieges auch die Pest einzog, sank die Zahl der Musensöhne im Jahre 1525 von 600 auf 0 im Jahre 1626. Ausser einigen anderen Professoren hielt auch der tapfere Georg Calixt in Helmstedt aus. Als Gegenstück zu Brunos Bild hängt ein überlebensgrosses Bild Bugenhagens, des Reformators unserer Stadt, neben der Tür. Von der alten Einrichtung ist nur noch das Katheder mit einem grossen Ölbilde des Stifters der Universität, Herzog Julius, vorhanden. Zur Franzosenzeit ist auch die Aula zu militärischen Zwecken, Lager etc. benutzt, woran ein Bajonettstich links unten in dem Bilde des Herzogs erinnert.

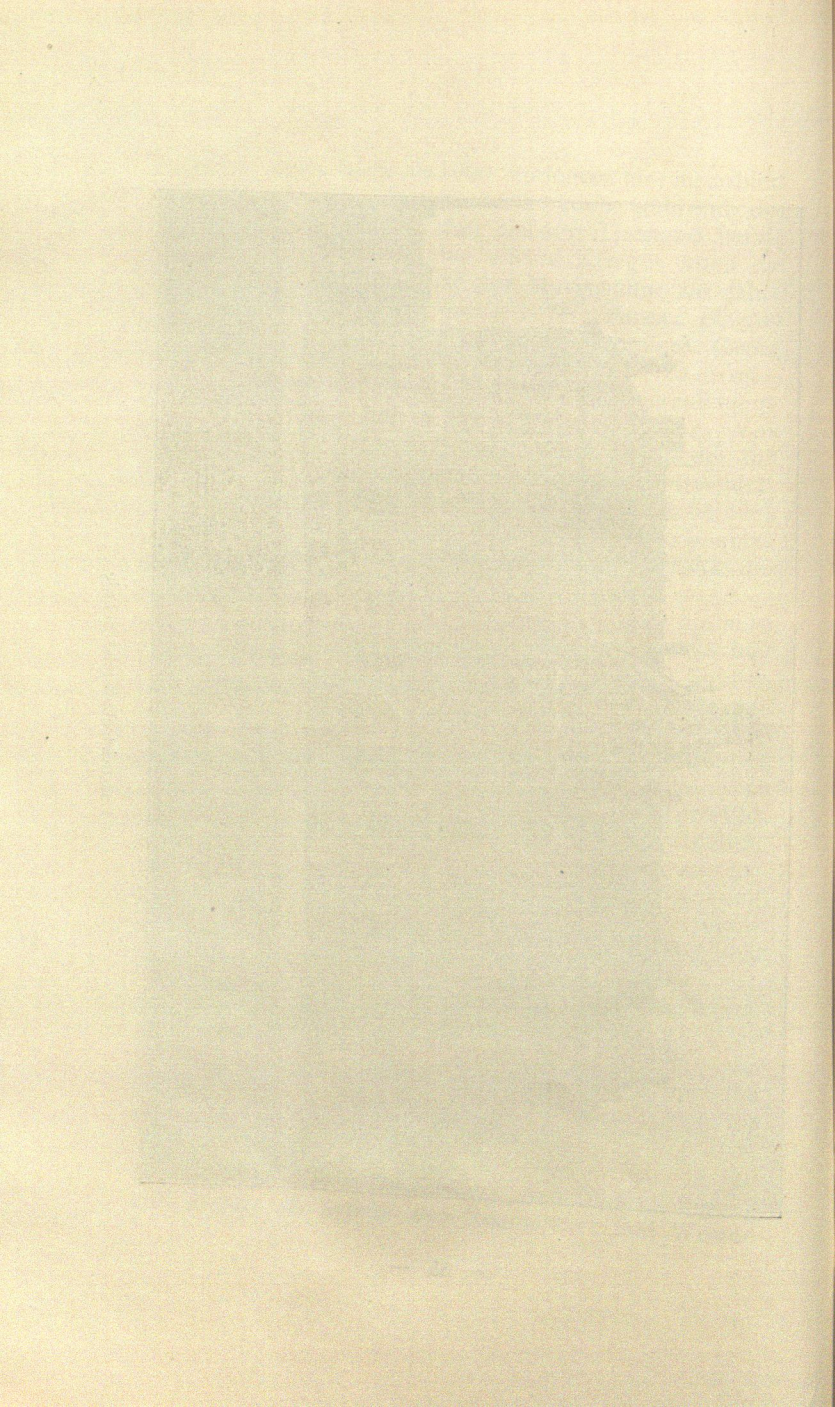
Die oberen Räume des Juleums sind für die einst so wertvolle Bibliothek bestimmt. Es ist indess hier nur noch ein kleiner Rest der weit berühmten Büchersammlung. Viele Werke sind während der Franzosenzeit nach Paris gewandert, andere befinden sich in den Bibliotheken von Göttingen und Wolfenbüttel, wohin über kurz oder lang als der Landesbibliothek auch die letzten Bücher, Karten etc. überführt werden. — Von dem Turm des Juleums, dessen Besteigung sehr zu empfehlen ist, geniesst man einen herrlichen Rundblick über unsere Stadt und deren Umgebung. — Die Führung durch das Gebäude etc. übernimmt der Pedell des Gymnasiums, der seine Wohnung links neben dem Portal an der Böttcherstrasse hat.

Die **Böttcherstrasse** birgt einige **bemerkenswerte Gebäude**, so ausser dem Amtsgericht, den durch den Begründer der neueren Darstellung der Kirchengeschichte, Joh. Lorenz von Mosheim, späteren Kanzler der Universität Göttingen, einst bewohnten herrlichen Holzbau, Hausnummer 51.

• Der **Hausmannsturm** an dem Westende der Neumärkerstrasse ist ein Rest der alten Stadtbefestigung und diente als Schutz des Neumärker- und Wester-



Landwirtschaftliche Schule.



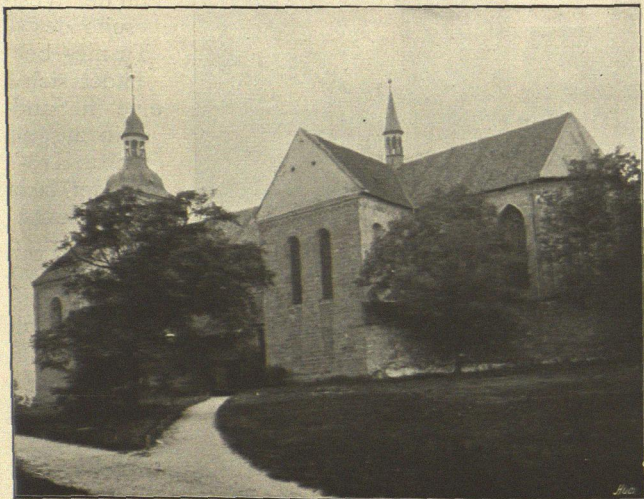


Hausmannsturm.

tors, das man auch wegen seiner Lage an der Braunschweiger Strasse nach dieser nannte. Auf der Westseite des Turmes befindet sich eine in Sandstein ausgeführte Krönung der Maria durch Jesus. Die Gestalten sind stark verwittert, indess noch deutlich zu erkennen.

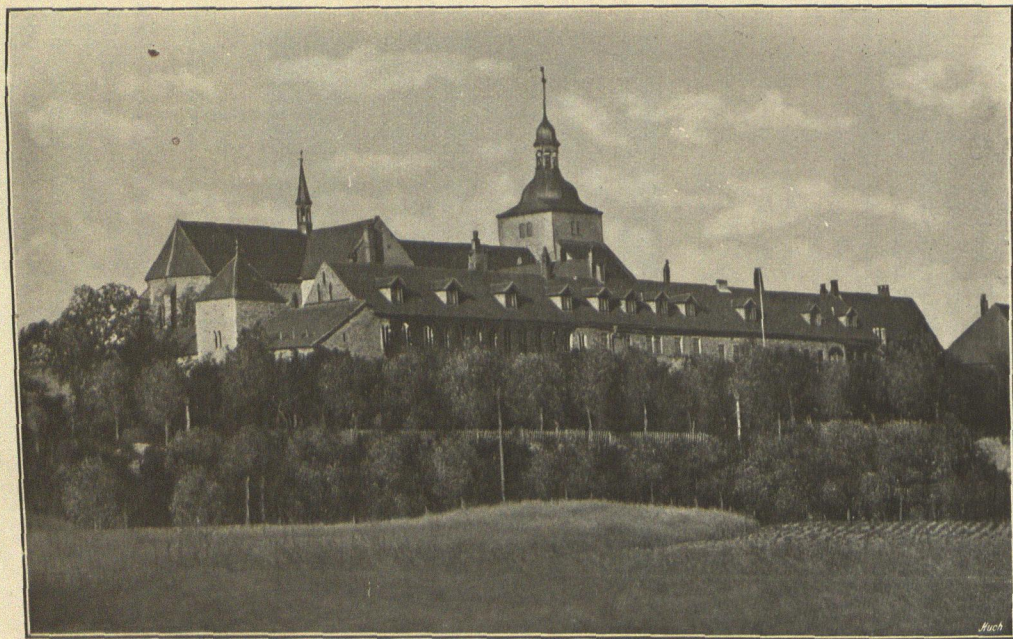
Die **Kapelle St. Georgs** (Jürgenkapelle mit Jürgenhof) am Harslebertor war einst verbunden mit einem Hospital, das bereits seit langem abgebrochen ist. Das jetzige Kapellengebäude, aus dem Jahre 1322 zeigt an dem Haupteingange frühgothische Ecksäulen, an der Ostseite einen grossen Rundbogen, der als Fenster dient. Im Innern birgt diese sonst unscheinbare Kapelle, welche zur Marienberger Kirche gehört, ein grosses bemaltes Holzkruzifix spätgothischer Arbeit, das dadurch besonders bemerkenswert ist, weil der Gekreuzigte mit über einander geschlagenen Armen dargestellt ist. Aus derselben Zeit eine lebensgrosse Darstellung des Ritters Georg zu Pferde. — Die Besichtigung der Kapelle wird durch die Damen des Marienberger Klosters bewirkt.

Die **Kirche** und die **Klostergebäude von St. Marienberg**. Als Gründungsjahr des Augustiner-Nonnenklosters durch den Abt Wolfram von Kirchberg zu Werden-Helmstedt gilt 1176. Es wurde s. Z. mit Nonnen aus dem Augustinerkloster Steterburg bei Wolfenbüttel besetzt und stand unter einem Propst und einer Priorin — Bei der Belagerung

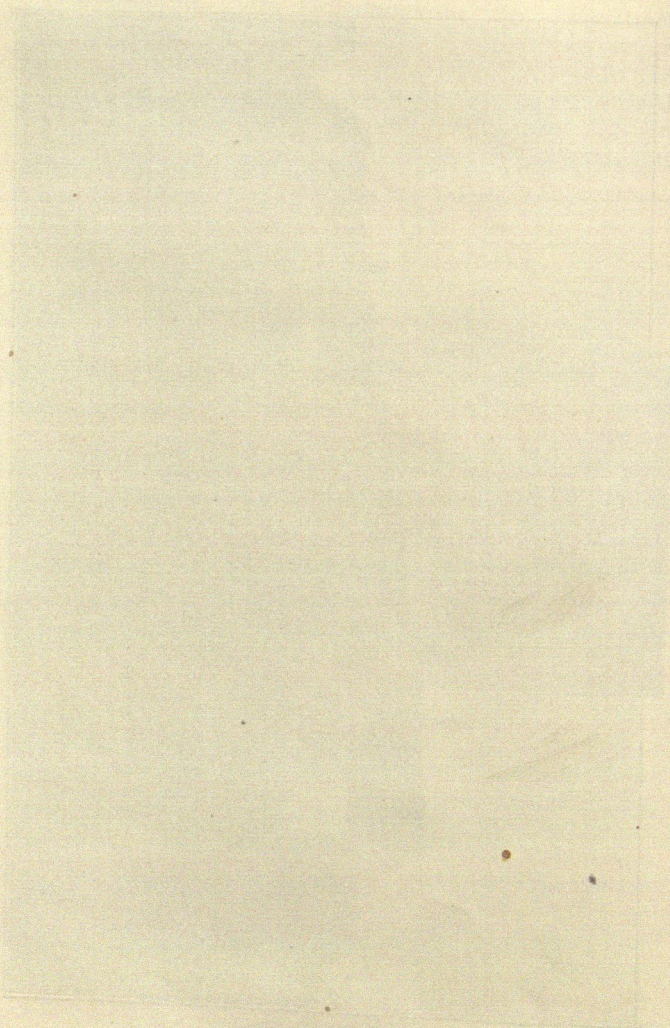


Kirche zu St. Marienberg.

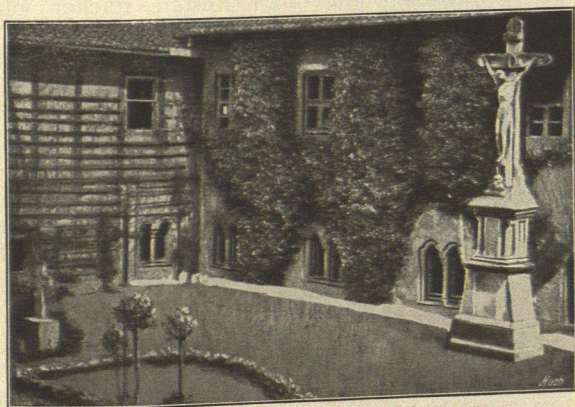
Helmstedts durch den Markgraf Albrecht von Brandenburg 1279 soll die Mutter Maria von Marienberg aus auf einem seidenen Faden zur Stephanikirche gefahren sein und die Geschosse in ihrem Mantel aufgefangen haben. — Als Helmstedt die Reformation annahm, weigerten sich die Nonnen lange mit Erfolg, sich der Neuordnung zu fügen. Erst Herzog Julius 1569 gelang dieses, als er das Kloster in ein evangelisches Jungfrauenstift verwandelte. Das ist das Kloster bis heute geblieben. Die Klosterstellen werden durch das Herzogl. Staatsministerium meist Töch-



Kloster und Kirche St. Marienberg.



tern verdienter Beamter verliehen, während die jedesmalige Domina durch die Familie von Veltheim gewählt wird. Kirche und Wohnräume des Klosters waren Generationen hindurch vernachlässigt und daher stark verfallen. Der Tatkraft und Energie der jetzt vor 60 Jahren gewählten Domina von Veltheim ist es zu danken, dass aus den fast ruinenhaften Gebäuden diese Perle mittelalterlicher Baukunst mit ihren gewaltigen romanischen Formen, ihren stimmungsvollen Kreuzgängen und friedlichen Klosterhöfen wieder erstanden ist. Wie eine stille Insel, fernab von dem Getriebe der Welt, liegt dieses Idyll auf dem Marienberge, weithinausschauend in die nach Westen sich öffnenden Gefilde.



Klosterhof zu St. Marienberg.

— In den schönen Klosterräumen hat Frau Domina von Veltheim ein Pensionat für junge Mädchen und eine Kleinkinderschule eingerichtet, auch hat der weitberühmte Niedersächsische Paramentenverein hier seine Arbeitsstätte. Die Klosterräume sind der Besichtigung nicht geöffnet, doch wird jeder, der Interesse dafür hat, bei den Damen des Klosters freundliches Entgegenkommen finden, um in Musse dieser eigenen Welt sich freuen zu können.

Die Klosterkirche ist eine im wesentlichen romanische Flachdecken-Pfeilerbasilika mit Kreuzschiff und Turmbau. Eigenartig berührt die spätgothische Verlängerung des erhöhten romanischen Chors, die im Innern unvollendet geblieben ist, wie das die flache Eindeckung auch dieses Teiles zeigt. — Das Portal an der Südseite ist 1860 im Anschluss an die alten Formen erneuert, während das Westportal im wesentlichen alt ist und leicht jene wenigen Stücke erkennen lässt, die bei der Wiederherstellung durch neue ersetzt werden mussten. Bei der Besichtigung wird man den Eintritt zumeist durch dieses Portal nehmen, und dann versäume man nicht die südlich und nördlich gelegenen Kapellen mit ihren Resten reicher alter Wandmalerei zu betreten. Die Maria-Magdalena-Kapelle der Südseite zeigt an der Ostwand drei gemalte Streifen; im untersten Streifen drei rundbogige Arkaden; im mittleren der Gekreuzigte zwischen Maria und Johannes; oben Sonne und Mond; links Christus an der Tafel des Pharisäers, Maria Magdalena ihm die Füße küssend und salbend; rechts der Auferstandene, der Maria Magdalena erscheinend. Im mittleren Streifen Maria auf dem Sterbebett mit Aposteln umgeben, darüber Christus, die Seele der Maria empfangend. Im obersten Streifen: Christus krönt die sich demütig neigende Maria.

In der nördlich gelegenen Kreuzkapelle ist der unterste Streifen des Wandgemäldes vollständig zerstört, der mittlere zeigt die Kreuzigung; links vom Kreuz steht der heilige Augustinus, der an der rechten Hand eine Nonne führt, zu welcher noch 2 andere hinzutreten; auch der obere Streifen ist fast vollständig zerstört und lässt nur noch die Unterteile einiger langbekleideter Figuren erkennen.

Beachtung verdient der figurenreiche Altarschrein des Hochaltars aus spätgothischer Zeit. Da der Altar der Maria geweiht war, nimmt ihr Bild selbstverständlich den hervorragendsten Platz ein. — An der nördlichen Chorwand befindet sich ein spätgothisches

Sakramentshäuschen. Das Fenster in der Ostwand des nördlichen Querflügels zeigt alte romanische Malerei, die aus mehreren Fenstern zusammengesetzt ist.

Die Damen des Klosters haben eine sehr wertvolle Sammlung alter Stickereien und Webearbeiten unter ihrer Obhut.

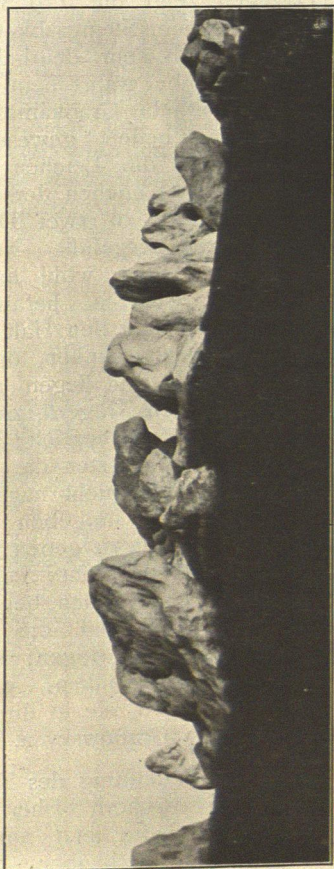
Von dem freien Platz des Westportals der Marienberger Kirche hat man einen weiten Blick in das Land. Im Süden erheben sich die Bergzüge des

Harzes mit dem Brocken, im Südwesten der Elm, an dessen Nordabhang die Türme der Stiftskirche von Königslutter erscheinen.

Etwa in 1 Kilometer Entfernung sehen wir eine von Norden nach Süden ziehende Erdwelle, über welche die

Braunschweiger-Strasse führt — es ist der Cornelius- oder St. Annenberg, im Volksmund der Zitannenberg genannt, auf dessen Höhe wir schon von hier aus eigenartige Steinmassen getürmt sehen: die

Lübbensteine



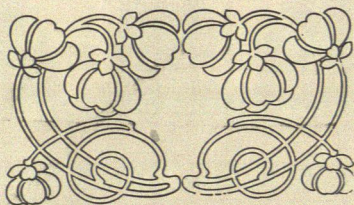
Lübbensteine.

Um zu dieser höchst interessanten Stelle zu gelangen, folgen wir der Braunschweiger Strasse, die wir kurz vor der Höhe des Corneliusberges verlassen, um dem nach Norden (rechts) führenden Feldwege zu folgen. Wir stehen bald vor dem südlichen Grabe, das aber fast vollständig zerstört ist.

Dagegen zeigt die 170 Schritt nördlich davon entfernt gelegene Steingrabkammer die einzelnen Verhältnisse noch sehr deutlich. Man erkennt die jetzt aus elf (früher wahrscheinlich zwölf) Trägern bestehende eigentliche Grabkammer, die von mindestens fünf Decksteinen bedeckt gewesen ist. In diese Grabkammer wurden die Leichen resp. die Urnen mit den verbrannten Knochen derselben hineingelegt und dieselbe bis etwa zu zwei Drittel ihrer Höhe mit Sand oder Erde ausgefüllt. Natürlich ist die Erde im Laufe der Zeiten, wohl hauptsächlich bei dem Suchen nach Schätzen, herausgewühlt, die Steine haben nach innen zu den Halt verloren, sind mehr oder weniger nachgesunken, die Decksteine sind ins Wanken geraten und liegen nun zum Teil auf der Erde zwischen den Trägern, zum Teil noch so, dass man genau ihre ursprüngliche Lage feststellen kann. Auch von aussen mussten die Träger, um von der Last der Decksteine nicht nachgedrückt zu werden, mit einem Erdhügel umgeben werden. Um diesem Erdhügel mehr Halt zu geben, stellte man am Rande desselben eine Reihe hoher Steine auf, die sogenannten Ringsteine, von denen bei unserem Grabe noch 24 Stück erhalten sind, die durchschnittlich 1 m über der Erde hervorragen; einige von ihnen sind auch bereits umgesunken, wahrscheinlich infolge von Nachgrabungen, die in ihrer Nähe vorgenommen worden sind.“ (Grabowsky a. a. O. Seite 52 ff.)

Über die Bedeutung des Namens „Lübbensteine“ ist unter den Forschern bisher noch keine Einigung erzielt; doch scheint jetzt nur die Wahl zwischen zwei Ausdrücken zu bleiben. Sicher ist, dass Lübbe

so viel als gross ausdrückt. Dann sollte also Lübbensteine soviel sein als Hünenstein oder Hünenbetten. Dazu würde die Sage stimmen: „Ein Riese ging einmal am Elm spazieren und hatte Steinchen in seiner Tasche gesammelt; als er aber in die Gegend von Helmstedt kam, auf den Berg, welcher jetzt der St. Annenberg heisst, bekam die Tasche ein Loch, und die Steine fielen alle heraus, und da liegen sie heute noch“. (Grabowsky a. a. O. 49.) Das die eine Deutung, neben welcher noch die von Dr. Andree erwähnt sein mag, der die Bezeichnung auf slavischen Ursprung zurückführt, wonach ljub soviel wie lieb bedeutet. Doch dem sei wie ihm wolle. Das gilt heute als sicher, dass diese uralten vorhistorischen Denkmäler Begräbnisstätten von Fürsten gewesen sind.





Waldwege.

Wir geben nur andeutungsweise hier einige Wandertouren im nahen Lappwalde, und glauben damit genug getan zu haben, denn jeder, der die bezeichneten Wege mit offenen Augen macht, wird



Partie im Lappwald.

leicht immer neue entdecken, die ihn zu den alten zurückführen, sodass ein Sichverlieren nicht zu befürchten ist. Ja, es hat für den Freund des Waldes einen eigenen Reiz, immer neue Pfade zu suchen in der beruhigenden Gewissheit, auf die alten jederzeit zurückkehren zu können.

1) Brunnenweg — erste Schneise (Weg) rechts
hinter dem alten Wasserklärwerke — über den Fuss-
weg erste Schneise links — nach wenigen Schritten

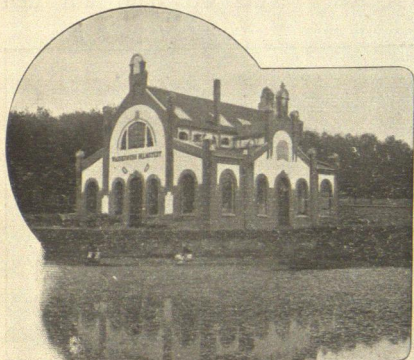
Schneise rechts
(in dem Bestande
rechts die Duell-
buchen); am

Ende der
Schneise links
dann wieder
rechts über eine
Schneise und

links bis zu
jungen Fichten-
pflanzungen;
links Adam und
Eva (wunderlich

gewachsene
Hainebuchen,

angeblich Duellplatz) in der Richtung weiter bis rechts
die Wiesen des Brunnentals zu sehen sind; an Wald-



Städt. Wasserwerk.



Partie im Lappwald.

frieden vorüber, rechts Burgberg mit Ausgrabungen (Grundmauern einer sehr alten Burg).

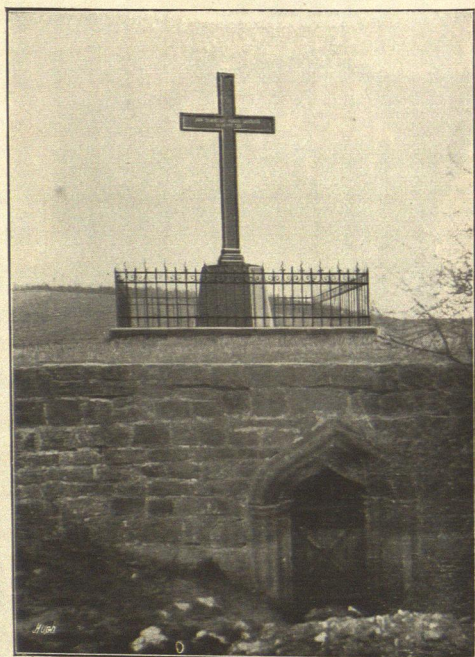
2) Brunnenweg bis hinter den Brunnen; von der Chaussee dort scharf rechts ab bald auf den Kamm des Lappwaldes bis zur Magdeburgerstrasse (Wegweiser) an der Warte vorüber nach Helmstedt (10 b. 11 km).

3) Brunnenweg — hinter der Holzmühle rechts hinauf in den Wald bis zu dem nach links über Meseckenheide führenden Weg zur Bartens-

leber Aussicht, links

am Waldessaum bis Beendorf im Brunnental zurück. (13 Kilometer.)

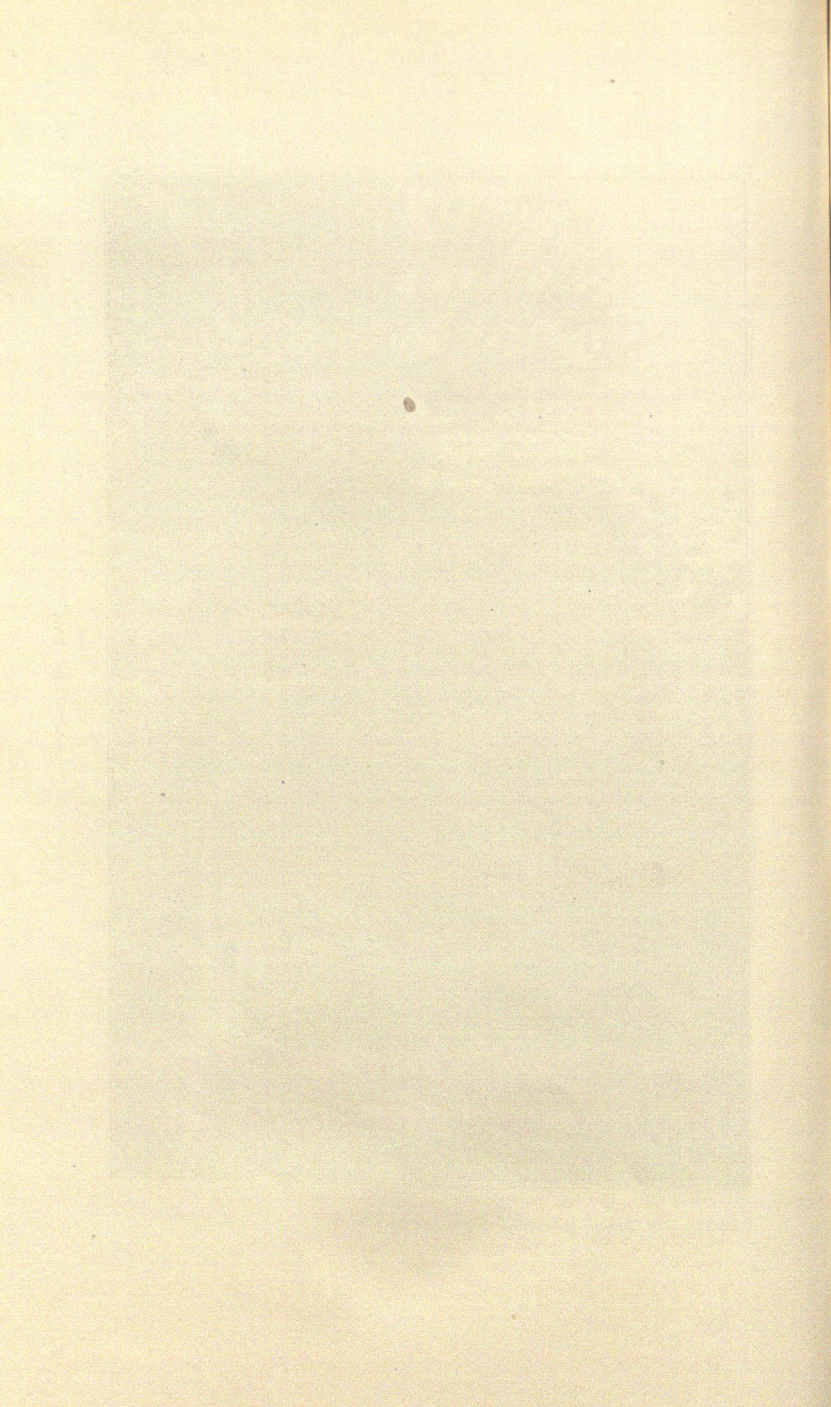
4) Den Betschenbergweg vom sog. Roten Tor hinauf bis zum Walde, halblinks hinein auf dem in fast gerader Richtung sich nach dem hohen Eichenbestande hinziehenden Weg, diesem folgend bis auf die Höhe des Waldes, auf dem der Grenzgraben an einem



Ludgerikreuz.



Adam und Eva.



Wege dahinläuft; von da ab scharf nach links bis auf die Schneise hinter dem Brunnen. Diese überschreitend führt der Weg bei der Holzmühle zur Landstrasse nach Beendorf. Brunnenweg zurück (10 Kilometer). Beim Clarabad die Amalienquelle. (S. 75).

4) Walbecker-Strasse bis dahin, wo diese mit dem Walde zusammenstösst; links auf schmalen Fussweg in den Wald; der Weg erweitert sich, nachdem er einen kleinen Teich links liegen lässt, führt später über die Verbindungsstrasse zwischen Weferlinger- und Marienthalerstrasse. Dann sich im wesentlichen nördlich haltend kurz vor dem Kurhaus Grasleben auf die

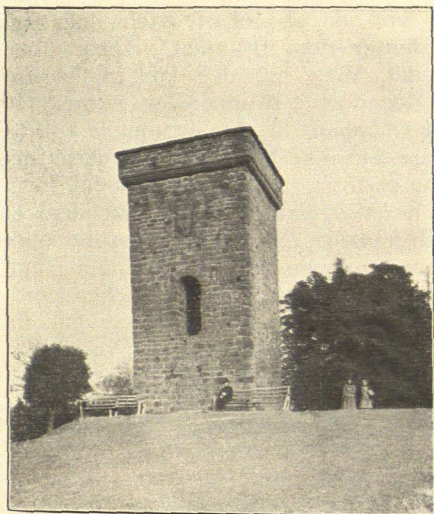
Grasleber-
Strasse.

Schöner
Waldweg.
(15 km.)

5) Wal-
becker-
Chaussee
im Walde
vorüber an
dem links
liegenden
Steinbruch,
von da links
ab dem
Waldbach
folgend
bis an die
dicht vor
dem Waldes-
rande nahe
Walbeck ge-
legenen
kleinen
Teiche; am
Waldesrand
rechts auf die



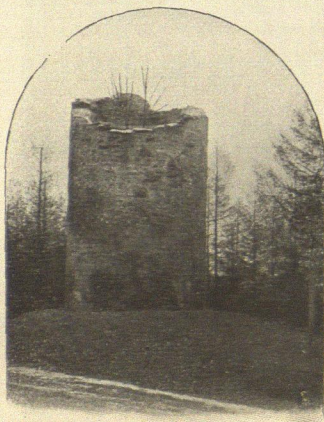
Duellbuchen.



Walbecker-
chaussee, auf
dieser oder
einem links
der Chaussee
parallel laufen
den Wege
zurück.
(15 Kilometer.)



Magdeburger Warte.



Walbecker Warte.

Ausflüge.

Der beliebteste Ausflugsort in Helmstedts Umgebung ist der **Gesundbrunnen** (4 km), zu welchem

ein sehr bequemer Weg durch den herrlichen Wald führt, auch ist während der Spielzeit des

Sommertheaters an den Spieltagen Gelegenheit zum Hinausfahren gegeben. Der

Gesundbrunnen war wegen seiner stark eisenhaltigen Quelle einst ein gut besuchter Badeort, jetzt ist er mehr und mehr Sommerfrische geworden, in



Waldpartie.

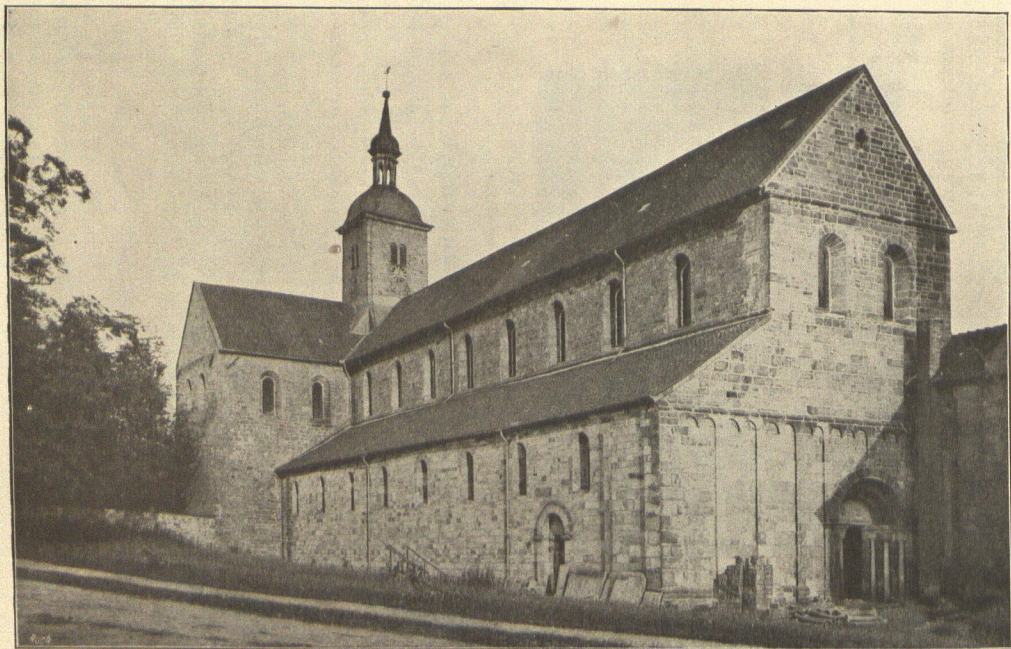


Kriegerdenkmal im Brunnental.

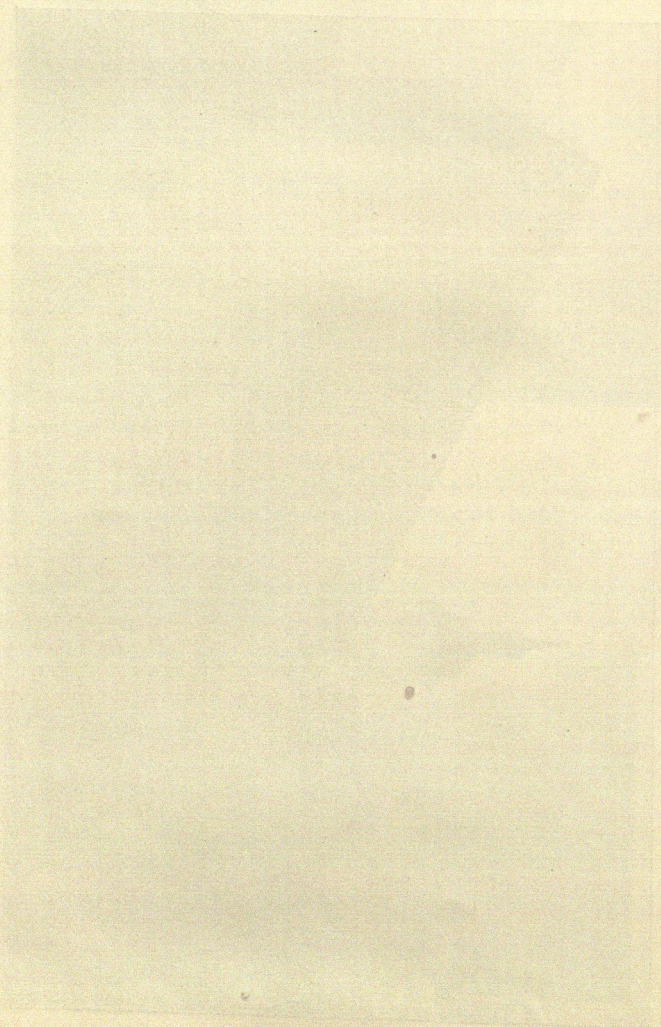
deren Nähe freundliche Landhäuser erbaut sind. Während der Sommermonate gibt eine Schauspielgesellschaft, deren Mitglieder sonst an grösseren Bühnen



Brunnentalwiesen.



Klosterkirche Marienthal.



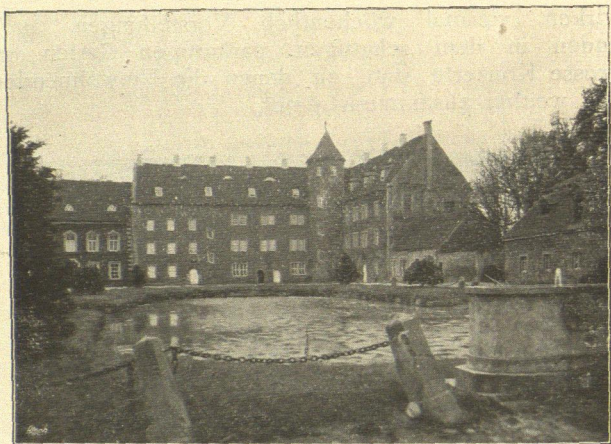
wirken, viermal wöchentlich Vorstellungen, auch finden in dem schattigen, parkartigen Garten oft grosse Konzerte statt, zu denen die Umwohnenden von weither zusammenströmen.



Amalien-Quelle beim Clarabade.

Nach **Marienthal** gelangt man entweder mit Benutzung der Bahn bis Station Barmke (9 km) von dort in 20 Minuten durch den Wald zum Kloster oder ganz zu Fuss auf der aus dem Nordertor führenden Landstrasse (7 km) z. T. durch herrlichen Wald.

Der sächsische Pfalzgraf Friedrich v. Sommerschenburg gründete im Jahre 1138 (1136) auf eigenem Grund und Boden im Lappwald, 6 km nördlich von Helmstedt, ein Familienkloster, in dem er für sich und die Seinen die Grabstätte einrichten wollte, und überwies es dem jungen, aufstrebenden Cistercienserorden. Der erste Abt Bodo war aus Amelungsborn im Weserkreis berufen; mit der Übernahme der Abtswürde begann auch der Bau der Kirche. Aus bescheidenen Anfängen erwuchs der später sehr bedeutende Grundbesitz des der Maria geweihten Klosters, was daraus zu ersehen ist, dass noch jetzt der Abt



Harbker Schloss.

von Marienthal nicht allein Patron der Kirche zu Marienthal ist, sondern auch der Kirchen zu Warsleben, Hakenstedt, Siersleben und konkurrierend der in Mammendorf, und dass in allen diesen in der Magdeburger Börde gelegenen Dörfern jetzt noch Klosterdomänen bestehen.

1542 wurde im Kloster vorübergehend, 1569 dauernd die Reformation eingeführt — nur 1629 nahm die katholische Kirche für kurze Zeit wieder Besitz vom Kloster — und zugleich unter Abt Caspar Schosgen eine evangelische Klosterschule eingerichtet, die erst 1742 einging; ihre Einkünfte kamen später dem neuen Collegium Carolinum in Braunschweig zu gute. Eine Vorbereitungsschule für das Lehrerseminar in Wolfenbüttel wurde 1753 in M. eingerichtet, aber bereits 1773 nach Helmstedt verlegt.

Die Klosterkirche, im wesentlichen 1138—1146 erbaut, ist eine flachgedeckte, schlichte Pfeilerbasilika in Sandsteinquaderbau, mit 8 Arkaden, mit Querschiff, geradem Chorschluss und ehemals mit je 1 gleichfalls gerade geschlossenen Kapelle in den Winkeln

zwischen Chor und Querhaus. Gemäss der Cistercienserregel fehlt ein Turmbau im W, dessen Stelle ein schlicht gezimmerter, quadratischer Vierungsturm mit Laterne vertritt. Die Kirche, sowie die sich daran schliessenden Klostergebäude haben herrliche Steinarbeiten der romanischen Kunstperiode aufzuweisen, so namentlich die Fenster des Kapitelsaales, die vom Wirtschaftshofe zu sehen sind. Wegen Besichtigung wende man sich an den Ortsgeistlichen.

Nach dem 5 km entfernten **Harbke** (Kreis Neuhaldensleben) gelangt man entweder indem man der Landstrasse folgt oder auf dem etwas weiteren aber sehr empfehlenswerten Wege über die Magdeburger Warte wandert. Hinter derselben benutzt man den



Ruine im Harbker Park.

schattigen halb-
rechts in den
Waldführenden
Weg bis zum
Eisenbahnüber-
gange, von wo
man dann direkt
in den an den
Wald stoßen-
den, herrlich
gepflegten Park
mit seinen
wundervollen
Baumgruppen,
unter denen sich
viele ausländische befinden,
gelangt.

Harbke ist eine uralte Siedelung, die bereits 1027 genannt wird. Seit 600 Jahren ist die Burg —



Hirschengruppe im Harbker Park.

Schloß — mit dem weiten Grundbesitz in den Händen der Familie von Veltheim; der jetzige Besitzer ist seit dem Tode seines Schwiegervaters, des Fürsten zu Putbus, in den Fürstenstand erhoben als Fürst und Herr zu Putbus. Das von ihm bewohnte Schloß, im Jahre 1586 anstelle der alten Wasserburg erbaut, enthält wertvolle Sammlungen; es befindet sich darin u a die Rüstung des Herzogs Christian von Braunschweig mit dessen Fahne aus dem 30jährigen Kriege. — Dicht vor dem Dorfe liegt die grosse Briketfabrik der Harbker Kohlenwerke, die z. Z. 400 Arbeiter beschäftigt.

Gräber und Opferaltar von Marienborn.

Es ist ein höchst lohnender Ausflug zu diesen Stätten, den Malzeichen einer uralten Kultur. „Man kann diese Stelle der zusammenhängenden Reihe von Kegelgräbern bequem so erreichen, dass man nach Marienborn mit der Bahn fährt, von dort zur Wärerbude Nr. 25, dann den Fahrweg von Morsleben nach Marienborn am Waldrande bis dahin verfolgt, wo der Buchenhochwald zur Rechten durch ein dichtes

jetzt Stangenholz abgelöst wird, und indem man dann halbrechts, der Bestandsgrenze entlang, etwa 240 Schritt durch den Wald geht, bis man auf einen Fussweg stösst, der nordwärts mitten durch das Gebiet der Kegelgräber hindurchführt, und den man als den „Gräberweg“ bezeichnen kann. Im ganzen habe ich seitlich vom in dem „Schulberg“ genannten Forstdistrikt 6 nahezu 40 Kegelgräber in den verschiedensten Grössen zählen können. Bei einem mittelgrossen Grabhügel dieses Gebiets war bei einer Höhe von ungefähr $1\frac{1}{4}$ m ein Umfang von etwa 76 Schritten festzustellen.“ (Blasius a. a. O. S. 241.)



Partie im Harbker Park.

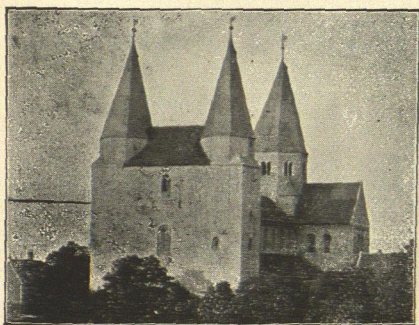
„In dem mit dem Namen „Kreuzschönung“ bezeichneten Königl. Forstdistrikt 11 liegt der sog. **„Opferstein“** oder „Opferaltar“ von **Marienborn**. Man erreicht ihn, indem man vom Bahnhof Marienborn zur Wärterbude Nr. 25 geht. Folgt man von dort dem

sogenannten Bierwege, so gehen nach rechts drei Schneisen ab. Man geht bis zur dritten Schneise; etwa 70 Schritte jenseits derselben zweigt sich halbrechts der alte Helmstedter Stadtweg ab. Folgt man diesem Wege etwa 250 Schritt weit in gerader Richtung und dann noch etwa 60 Schritt auf einer nach links gerichteten Krümmung, so geht, ehe der Weg sich wieder rechts wendet, links ein schmaler Fuss-

weg ab, welcher schräg durch das Dickicht in etwa 85 Schritten zum sog. „Opferaltar“ führt. Die Steingruppe wird aus drei grossen Quarzsandsteinblöcken gebildet, die wohl, ähnlich wie die Felsblöcke der Lübbensteine, als Knollenstein oder Braunkohlenquarze bezeichnet werden können. Sie liegen in einer ungefähr von WSW nach ONO gerichteten Reihe neben einander. . . . Seitwärts über Vertiefungen befinden sich auf der oberen Fläche des grössten Steines zwei rundliche Löcher und hinter der rechten Vertiefung noch ein drittes ähnliches aber tieferes Loch. Kleine näpfchenartige Vertiefungen sind auch an anderen Stellen der Oberfläche zu sehen, besonders zwei neben dem linken Loche.“ „Die Frage, ob die Deutung (der Steine) als eines vorgeschichtlichen Opferaltars richtig ist oder nicht, bin ich bis jetzt ausser Stande zur Entscheidung zu führen.“ (Blasius a. a. O. S. 246 ff.)

Sehr lohnend ist es auch, die Wanderung so einzurichten, dass man nach Besichtigung des Parkes Marienborn mit seinen wundervollen Baumgruppen und seiner überbauten Marienquelle (hinter der Kirche sehenswerter Kreuzgang) nach Überschreitung des Gutshofes am Waldesrand bis zur Kiesgrube geht, um bei dem Mordkreuz rechts abzubiegen, und den Bierweg etwa 400 Schritt zu verfolgen, dann 250 Schritt links bis zu einem ganz schmalen Fußweg 85 Schritt im Dickicht, in welchem der Opferaltar zu finden ist. Wendet man sich wieder zurück auf den zuerst eingeschlagenen Weg, so kann man über Harbke (7 km) oder über die Warte (6½ km) auf sehr bequemen und z. T. schattigen Wegen Helmstedt wieder erreichen.

Königslutter und Umgebung. (Knappe Tages-tour.) Wir fahren mit der Bahn nach Königslutter und wandern durch die Stadt mit ihren vielen bemerkenswerten Holzbauten — auch die Stadtkirche mit ihrem auffallend dicken Turm ist sehenswert — nach dem über der Stadt gelegenen Stift Königslutter, um uns die Stiftskirche mit ihrer Umgebung anzusehen. Die Stiftskirche, eine der prächtigsten romanischen Bauten der Länder um den Harz, ist von



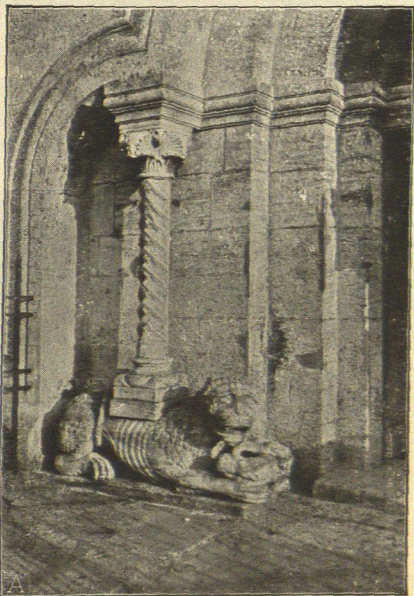
Stiftskirche zu Königsutter.

Lothar von Süpp-
lingenburg im
Jahre 1135 be-
gründet worden.
Wahrscheinlich
hat der Kaiser mit
seiner Gemahlin
die Grundstein-
legung selbst vor-
genommen. Die
Kirche war schon
1137 so weit voll-
endet, daß die
Leiche des am 3.

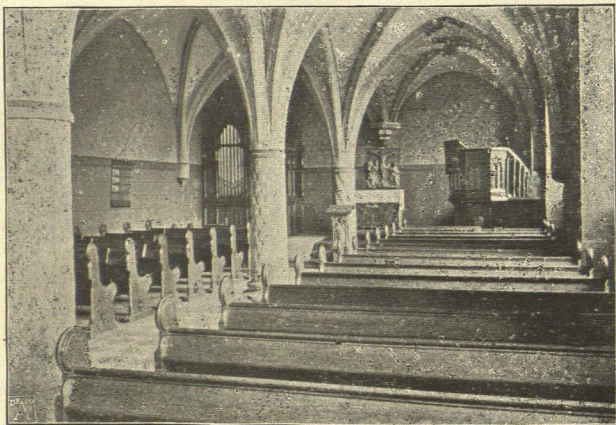
Dezember jenes Jahres gestorbenen Kaisers Lothar
dort in Gegen-
wart der säch-
sischen und thü-
ringischen
Fürsten beigesetzt
werden konnte.

Wenige Jahre
später fanden dort
sein Schwieger-
sohn Heinrich der
Stolze (1139) und
seine Gemahlin
1141 ihre irdische
Ruhestätte. Mit
Sicherheit ist an-
zunehmen, daß
der östliche Teil
der Stiftskirche
im letzten Viertel
des 12. Jahr-
hunderts erbaut
ist.

Man versäume
nicht, den stim-

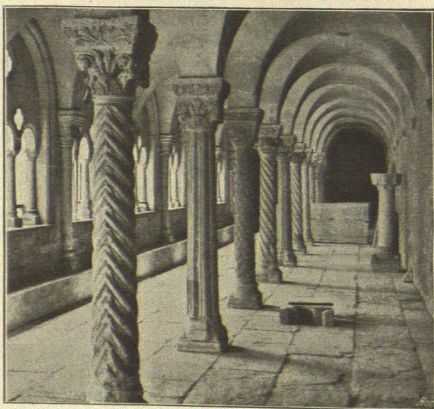


Portal der Stiftskirche.



Refektorium, jetzt Kapelle in der Stiftskirche.

mungsvollen Kreuzgang mit seinen mannigfaltigen Säulenschäften und reichgeschmückten Kapitälern, der sich an die Südseite der Kirche anlehnt, aufzusuchen.



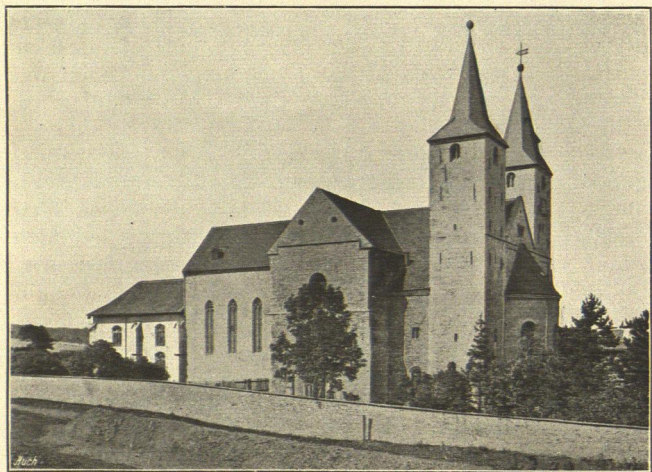
Kreuzgang in der Stiftskirche

Auch achte man auf die beiden Portale, namentlich das rechtsgelegene. Bei einem Rundgang versäume man nicht, den unter den Fenstern der Apsis sich hinziehenden Fries mit seinen symbolischen Darstellungen zu betrachten.

Die Klostergebäude des einstigen Benediktinerklosters bilden den Grundstock der herzoglichen Landesheilanstalt. Beim Eingang zu derselben, im Osten der Kirche, eine uralte, mächtige Linde. Vor dem nordöstlichen Portal eine Linde, welche zur Erinnerung an den von Tetzels hier stark betriebenen Ablasshandel gepflanzt sein soll. Gehen wir um die alte Klostermauer nach Westen herum, so führt uns unser Weg noch 1 km durch herrlichen, parkartig gehaltenen Wald an die überbaute Quelle der Lutter, den sog Lutterspring, von wo aus wir auf sehr bequemer Straße (3 1/2 km) den Tetzelsstein (Gasthaus) erreichen, um nach dem Reitling (2 km) mit wundervollem Blick auf das Reitlingtal und von dort nach der Elmware (2 km) mit ihrem Ausblick in das weite Land hinein zu gelangen, und wir haben nun die Wahl, nach Königsutter (9 km) zu wandern und von dort die Bahn zu benutzen oder in 1 1/2 Stunde nach der Station Lucklum uns zu begeben und von dort über Schöningen nach Helmstedt heimzukehren.

Schöningen und Elm. Einen sehr lohnenden Ausflug gewährt eine Fahrt nach Schöningen mit einer sich daranschließenden Wanderung durch den Elm nach Warberg. Nach Verlassen des Bahnhofes gehen wir durch die Stadt nach der über ihr gelegenen St. Lorenzkirche. Wegen Besichtigung wende man sich an den in der Nähe der Kirche wohnenden Pförtner. Die Kirche ist besonders darum interessant, weil sie aus einer romanischen Hälfte im Osten — wahrscheinlich 12. Jahrhundert — und einer spätgotischen Hälfte im Westen, die wir als Ersatz für das zerstörte frühere Langhaus romanischen Stils anzusehen haben — 15. Jahrhundert — besteht.

Auf leicht zu findendem Wege erreichen wir das in prächtigen Buchen gelegene Elmhaus. Von dort führt der Weg nördlich durch wechselvolle Wälder nach Warberg (4 Kilometer). Sehenswert sind die Überreste der alten Burganlage, welche am Abhange des Elms mit ihren Gräben und Wällen



St. Lorenzkirche in Schöningen.

noch gut erhalten ist. Sie ist bei dem Zuge des Erzbischofs Ludoli von Magdeburg gegen Helmstedt zerstört und dann, wie es scheint, nicht wieder an der früheren Stelle aufgebaut. Der kreisförmige Innenraum ist zu $\frac{2}{3}$ seines Umfangs von einem doppelten System von Graben und Wall umgeben, während im Nordosten beide Wälle und der zwischen ihnen liegende Graben unter Abweichen von der Kreislinie sich auf eine Strecke von etwa 70 m nach Norden wenden und sich schliesslich hakenförmig umbiegen. Der Gesamtdurchmesser der Burg beträgt 136 m. Auch die neue Burg, jetzt Sitz einer herzoglichen Domäne, ist mit ihrem herrschaftlichen Gebäude aus dem 16. Jahrhundert und ihrem z. T. erhaltenen Burggraben immerhin des Ansehens wert.

Von Warberg erreicht man die Station Frellstedt (4 km) der Magdeburg-Braunschweiger Bahn.

Weferlingen an der Aller — an der Bahn Helmstedt-Oebisfelde — verdankt wie viele Orte in dieser Gegend seine Entstehung vermutlich dem Be-

streben, das von den vordringenden Slaven wieder-
 eroberte Land durch Burgen zu sichern und ihren
 neuen Vorstößen gegenüber zu behaupten. Die
 Burg wird im 11. Jahrhundert zur Grafschaft Lothars
 (Walbeck) gehört haben, ist dann aber lange Zeit
 ein Zankapfel zwischen Brandenburg, Braunschweig,
 Magdeburg und Halberstadt gewesen. Nach manchem
 Besitzwechsel kaufte König Friedrich I. von Preussen

1701 We-

ferlingen
 und wies es

einige
 Jahre
 später dem

Mark-
 grafen

Christian
 Heinrich

von Culm-
 bach als

Res denz
 an, der das

Schloss
 1706 be-

zog. Fried-
 rich Chri-

stian von
 Branden-

burg-

Culmbach
 († 1769)

liegt in der
 Kirche be-

graben.
 Das Amt

wurde
 später in

eine Domäne verwandelt und diese im vergangenen
 Jahrhundert an die Freiherrn v. Spiegel auf Seggerde



Grabgewölbe in Weferlingen.

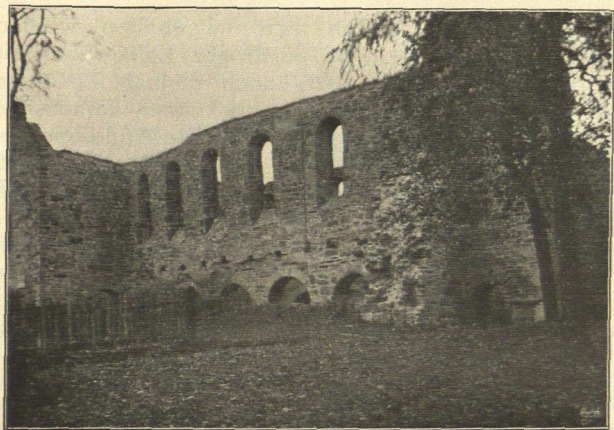
verkauft. Sehenswert ist das an die Umfassungswand der jetzt ziemlich öden Kirche „zum heiligen Geist“ sich anlehrende, in edlen Rokokoformen erbaute Grabgewölbe des 1769 verstorbenen Markgrafen Friedrich Christian von Brandenburg-Culmbach. Über der Tür ist die reich ornamentierte Inschrift, welche über den Zweck des Gebäudes Aufschluss gibt, angebracht. — Das Schloss W. ist eine mit Wall, doppelten Gräben und einer Ringmauer umgebene Wasserburg von grossen Abmessungen. Die Schlossgebäude, die heute noch stehen, gehören dem 16. Jahrhundert an und sind unter dem damaligen Besitzer, dem Bischof von Halberstadt, erbaut.

Sehr lohnend ist von Weferlingen ein Ausflug nach dem ca. 4 km entfernt liegenden Gut Seggerde mit seinem vornehm gehaltenen Schloss und Park, der dem Publikum zugänglich ist.



Schloss in Seggerde.

Walbeck wird auf einer sehr schönen Landstrasse, die aus dem Nordertor führt in etwa 2 Stunden zu Fuss erreicht. Ein z. T. noch lohnenderer und kürzerer Weg führt über die Masch im Walde aufwärts bis auf die Höhe, wo er auf die Landstrasse trifft. W. hat seinen Namen von der an dem Marktflecken vorbeifliessenden Wasser — der Aller — und heisst eigentlich Waldbach. Es war der Sitz eines im 10.



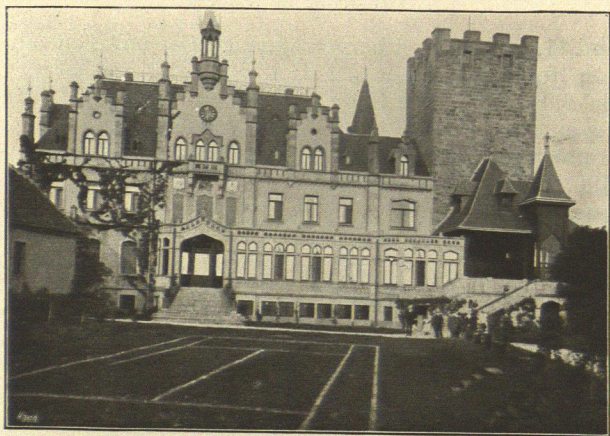
„Dom“-Ruine in Walbeck.

und 11. Jahrhundert hervorragenden Grafengeschlechts, von dessen Angehörigen, Lothar II., das Stift Walbeck als Sühne für seine Beteiligung an einer Verschwörung gegen das Leben Ottos des Grossen „der heiligen Mutter zu Ehren“ begründet wurde. Die Gründung fällt in das Jahr 945. Stift und Ort Walbeck haben eine wechselvolle Geschichte, da die Grafschaft bald an die Grafen von Stade kam, dann im 13. Jahrhundert die Markgrafen von Brandenburg das Vogteirecht ausübten, und später, als die Vogtei an Halberstadt fiel, Walbeck Zubehör des Halberstädtischen Amtes Weferlingen wurde. In schwere Bedrängnis kam Walbeck durch die Kämpfe, welche Otto IV. mit dem Erzstift Magdeburg ausfocht. Damals wurde W. eingenommen, und die Stiftsherren wurden vertrieben; ja, das Schloss wurde sogar zerstört. Der Verfall des Stiftes Walbeck scheint schon vor der Reformation begonnen zu haben, und selbst die 1516 neugeweihte Stiftskirche, welche mit reichen Reliquien ausgestattet war, konnte den alten Glanz nicht wieder heraufführen. Die Einführung der Reformation besiegelte seinen Unter-

gang, der auch dadurch nicht aufgehalten werden konnte, dass dem Stift im 30jährigen Kriege zur Zeit der Übermacht des Kaisers noch einmal für kurze Zeit ein katholischer Dechant und zwei katholische Domherren aufgedrungen wurden. Die Auflösung des Domkapitels erfolgte 1811 in der westfälischen Zeit, die völlige Durchführung der Säkularisation geschah jedoch erst nach dem Rückfall an Preussen.

Heute ist der „Dom“ eine der imposantesten Ruinen weit und breit in unsrer Gegend, die einen ganz eigenartigen Anblick gewährt, wenn man die letzte Höhe der Landstrasse Helmstedt-Walbeck erstiegen hat.

Walbeck ist heute ein Marktflecken mit 1500 Einwohnern, der durch die in der Nähe gelegenen industriellen Unternehmungen im Aufblühen begriffen ist.



Schloss in Sommerschenburg.

Sommerschenburg (1200 Einwohner), 4 km von Marienborn (Eisenbahnstation), 6 km von Harbke, sehr alte Burg mit mächtigem Bergfried; das Schloss, 1896 erbaut, im Besitz der Familie v. Gneisenau,

deren Vorfahr, Feldmarschall v. Gneisenau die Besitzung von Friedrich Wilhelm III. nach dem Pariser Frieden als Dotation erhielt. Von der Terrasse des Schlosses weite Fernsicht nach dem Elm und Harz. In der Nähe des Schlosses das Marmordenkmal des Feldmarschalls; der Platz ist mit eroberten französischen Geschützen geschmückt, welche der deutsche Kaiser geschenkt hat.





Otto Förster, Uhrmacher

Lindenstrasse 1, am Heinrichsplatz

Uhren, Gold- u. optische Waren.

Alleinverkauf und Niederlage
der

Glashütter Uhren

von

A. Lange & Söhne
in Glashütte b. Dresden.

W. Krüger

Kunst- und Handelsgärtnerei

Bahnhofstraße 11

Bouquet- und Kranzbinderei — Samenhandlung

Blumen-Arrangements

in geschmackvoller Ausführung und zu soliden Preisen.

Carl Schulz, Bankgeschäft, Helmstedt

Fernsprecher 223.

Kl. Wall Nr. 1.

An- und Verkauf von Wertpapieren.

Diskontierung von Wechseln, Gewährung von Darlehen.

Annahme von Spareinlagen zu angemessenem Zinsfusse.

Scheck-Verkehr, Einlösung von Zinsscheinen.

Vermietung von Schrankfächern (Safes)

unter eigenem Verschluss der Mieter.

P. Fröhlich, Buchhandlung,

Helmstedt, Papenberg 9.

Gewähltes Lager von Werken aus allen Wissenschaften.

Unterhaltungsliteratur — Zeitschriftenabonnements.

Leihbibliothek

Musikalien und Musikinstrumente.

Grösste Auswahl in Ansichtskarten.

Reiseandenken.

Schreib- und Papierwaren.



Otto Sack, Glasermeister,

Kornstrasse 4/5 Helmstedt Kornstrasse 4/5

Bauglaserei und Kunsthandlung,

empfiehlt

Bilder mit und ohne Rahmen, in reichster Auswahl

schon von 20 Pfennig an

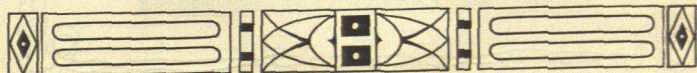
Photographierahmen, nur moderne Sachen.

Ansichtsartikel — Geschenkartikel

Kunstgegenstände.

Einrahmung von Bildern in sauberster Ausführung.

Grösstes Spezialgeschäft der Bilderbranche am Platze



Konditorei und Café
von
Ernst Frede, Schöningerstrasse 8,
in nächster Nähe des Bahnhofs.



Grosse helle Räume! Angenehmer Aufenthalt für Fremde!
Beste Getränke.
Täglich frisches Kaffee- und Tee-Backwerk.



Friedrich Hampe, Helmstedt

Dampf-Seifenfabrik

Import von Maschinen- und Cylinderölen,

Maschinenfett.

Fernsprechanschluss Nr. 22. Reichsbank-Giro-Konto.

Gasthaus „Zum goldenen Pudel“, Harbke

altrenommiertes Haus mit schönem, grossem, schattigem Garten und mit herrlicher Park- und Waldumgebung, hält sich dem geehrten Publikum von Harbke und Umgegend sowie Schulen, Vereinen und Pensionen bestens empfohlen.

Gute Betten. Gute Küche. ff. Kaffee.

Bestgepflegte Biere und Weine.

— Coulante Bedienung. —

Georg Baake.

Carl Steinert

Atelier für Photographie und künstlerische Vergrösserungen

Helmstedt, Schützenwall 31.

Aufnahmen täglich bei jeder Witterung.

Sonntags bis 4 Uhr geöffnet.

Ueberland-Zentrale Helmstedt

Gegründet 1905

Abgabe elektrischer Energie

gemäss den nach-

===== Licht-Tarif =====

Die vom Stromabnehmer im Laufe eines jeden Geschäftsjahres der Ueberland-Zentrale Helmstedt, A.-G. (1. April bis 31. März) verbrauchten Kilowattstunden werden wie folgt berechnet:

Die ersten 60 K.-Wstd. . . mit 45 Pfg. pro K.-Wstd.

Die folgenden 240 K.-Wstd.

(von 61—300) . . . mit 40 Pfg. pro K.-Wstd.

Die folgenden 300 K.-Wstd.

(von 301—600) . . . mit 35 Pfg. pro K.-Wstd.

Die 600 übersteigenden K.-Wstd. mit 30 Pfg. pro K.-Wstd.

Sobald die erforderliche Anzahl Kilowattstunden verbraucht ist, erfolgt bereits die Berechnung zu den ermässigten Preisen.

~~~~~  
**Ausführung von Licht- und Kraft-Anlagen jeder Art.**

~~~~~  
Miets-Installationen.

~~~~~  
**Kostenanschläge gratis.** ~~~~~



# Aktiengesellschaft Helmstedt

Telefonruf Nr. 20.

## für Licht- und Kraftzwecke

stehenden Tarifen.

### --- --- Kraft-Tarif. --- ---

#### I. Normal-Tarif. Pro K.-Wstd. 20 Pfg.

Auf diesen Tarif werden folgende **Rabatte** gewährt:

a) **Benutzungsdauer-Rabatt:** Auf den die Benutzungsdauer von 500 Stunden übersteigenden Konsum wird ein Nachlass von 1% für jede vollen 100 Stunden bis zum Höchstbetrage von 50% gewährt

b) **Konsum-Rabatt:** Auf den Betrag der nach a) sich ergebenden Stromrechnung wird, sofern dieselbe **500 Mark** übersteigt, ein weiterer Rabatt von je 1% für jede vollen 100 Mark bis zum Höchstbetrage von 30% gewährt. Die Summe der Rabatte wird bis zu 50% eingeräumt und am Schlusse des Rechnungsjahres vergütet.

**Beispiel:** Anschlusswert des Motors: 10 K.-W. Angenommen der Motor wird mit 7 K.-W. im Durchschnitt an 300 Arbeitstagen je 10 Stunden belastet, so ergibt dies 21000 K.-W. à 20 Pfg. . . . = M. 4200,—, somit **Benutzungszeit: 2100 Stunden.**

|                 |                                              |             |
|-----------------|----------------------------------------------|-------------|
| <b>Rabatte:</b> | a) $\frac{2100 - 500}{100} = 16\%$ . . . . . | M. 672,—    |
|                 | b) $\frac{3528 - 500}{100} = 30\%$ . . . . . | M. 1058,40  |
|                 |                                              | M. 2469,60. |

oder per K.-Wstd. im Durchschnitt 11,8 Pfg.

#### II. Doppel-Tarif.

Grundpreis pro K.-Wstd. 12 Pfennig, nur in der Sperrzeit 45 Pfg. pro K.-Wstd. Der Konsument hat Garantie zu leisten für einen Jahresrechnungsbetrag von 500 Mark. Für den Doppel-Tarif-Zähler ist die doppelte Gebühr wie für den gewöhnlichen Zähler zu entrichten.

Der Uebergang von einem zum anderen Tarif ist nur zum 1. April eines jeden Jahres durch vorherige schriftliche Benachrichtigung möglich.

#### Sperrzeit:

|                                            |                 |
|--------------------------------------------|-----------------|
| März, April, Mai, September, Oktober . . . | 6—11 Uhr Nachm. |
| Juni, Juli, August . . . . .               | 8—11 Uhr Nachm. |
| November, Dezember, Januar, Februar . . .  | 4—11 Uhr Nachm. |

---

---

Kostenanschläge gratis.

---

---



# J. C. Schmidt

Heinrichsplatz 5    Helmstedt    Fernruf Nr. 6

Buch- und Kunstdruckerei.



## Druck-Arbeiten

für Industrie, Handel und Gewerbe,  
Vereine, Behörden, Kanzleien, Private

wie Mitteilungen, Postkarten  
Rechnungen jeden Formats  
Reise-Avise, Briefbogen und  
Formulare, Gratulations- und  
Visitenkarten, Rechenschafts-  
berichte, Broschüren, Kuverts  
Programme und Einladungen  
Kataloge in jeder Ausführung

werden in einfacher und eleganter Auf-  
machung zu billigen Preisen hergestellt.





**Brauerei Allertal Akt.-Ges.**  
zu Grasleben u. Helmstedt

liefert in Gebinden und Flaschen  
ihre anerkannt vorzüglichen

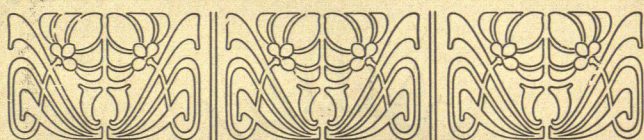
≡ **Qualitätsbiere** ≡

Allertaler hell — Allertaler dunkel

**Allertaler Spezial**

pasteurisiertes Doppel-Malzbier — Kraft-Bier.





# Wilhelm von Griesbach,

Zigarrenfabrik und **Import,**

**Braunschweig**

Hutfiltern 2

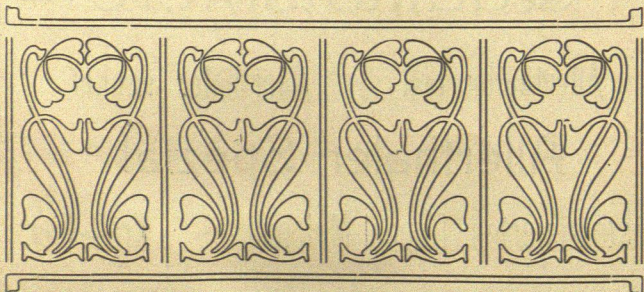
Bäckerklint 8.

**Erstklassige Fabrikate in allen Preislagen.**

Havanna-Importen.

Dannemann-Importen.

Manila-Importen.





# Emil Baake,

Neumärkerstrasse Nr. 1 (Hotel Erbprinz),

Spezial-Geschäft

für

Papier-, Schreib- und Lederwaren.

Große Auswahl in **Ansichts- u. Andenken-**  
**Gegenständen** sowie in **Ansichtspostkarten.**

---

## J. Schulz, Helmstedt

Inh.: Weber & Rex,

Markt 10,

Markt 10,

**Herren- und Knaben-Konfektion.**

Anfertigung nach Mass

von erstklassiger Herren- u. Knaben-Garderobe.

Grosses Lager modernster in- und ausländischer Stoffe.

Herren-Mode-Artikel.

---

Gesundbrunnen.

Gesundbrunnen.

## Bad Helmstedt.

Beste Lage im Brunnental.

— Gute Zimmer. — Billige Pension. —

Sommertheater. — Kurkapelle.

Besitzer: **Hermann Mieke.**



# Kurhaus Grasleben

## bei Grasleben.

Eisenbahnhaltestelle der Strecke Helmstedt-  
Öbisfelde.

Telephon: Amt Weferlingen Nr. 56.

Telegramm-Adresse: Sanatorium Grasleben.

Beliebter Ausflugsort, am Waldes-  
rande gelegen, in unmittelbarer Nähe  
von Laub- und Nadelwaldungen; be-  
queme Spaziergänge nach schönen  
Aussichtspunkten; schöne Zimmer;  
grosse Veranda; schöner Konzert-  
garten; gute Pension; solide Preise;  
ff. Küche, gutgepflegte Biere u. Weine.

Eigene elektrische Lichtanlage.

Kurhaus Grasleben ist in 5 Mi-  
nuten von der Eisenbahnhaltestelle  
Grasleben zu erreichen.

Die Direktion.



Kaufhaus S. Stern,  
Helmstedt.  
Herren- u. Knaben-Garderoben  
sowie  
Schuhwaren aller Art.

Alleinverkauf der Salamander-Stiefel.

Erstes Spezial-Geschäft am Platze.

„Kaiserhof“ Helmstedt.

(Grösstes und schönstes Lokal am Platze.)

Großer schattiger Garten (500 Sitzplätze),  
Saal zur Abhaltung von Hochzeits- und Familien-  
Festlichkeiten,

**Vorzügliche Küche** (Mittagstisch),

**ff. Biere**

Ausschank von echt Pilsener, echt Münchener und ff. hies. Bieren.

**Bernhard Winkler.**

Fernsprecher Nr. 56.

**Speditionen und Möbel-Transport-Geschäft**

von

**Louis Behse, Inh.: Carl Behse,**  
Helmstedt, Braunschweigerstr. 19.

Telegr.-Adr.: Spediteur Behse. Fernsprecher 44.

Mitglied der Deutschen Möbel-Transport-Gesellschaft.



# Walter Schmidt,

**Helmstedt,**

Elektrotechnische Fabrik,  
Installations-Geschäft,  
Maschinen-Reparatur-Werkstatt,  
größtes und besteingerichtetes Geschäft dieser  
Branche am Platze,

empfiehlt sämtliche Artikel für

**Stark- und Schwachstrom,  
Gas-, Wasser-, Dampf- und Bade-  
einrichtungen.**

Ferner mache noch aufmerksam auf mein

**Lager in allen Ersatzteilen,**

wie auch

**Glühlampen, spez. Metallfadenlampen**  
mit 70<sup>0</sup>/<sub>0</sub> Stromersparnis und

==== **Kronleuchter** =====

der renommiertesten Firmen für Elektrisch und Gas.

Fabrik: **Gr. Kirchhof 5a,**

Verkaufsraum: **Neumärkerstrasse 12.**

Fernsprechanschluß Nr. 88.



# Th. Ahrens, Pelzwaren, Hüte u. Mützen.

Grösste Auswahl!

Billigste Preise!

Grösstes Pelzwaren-Spezialgeschäft am Platze.

Prämiert: Silberne Medaille und I Preis.

## Carl Kanter Nachf.

Inh.: Hermann Hesse

gegenüber dem Herzoglichen Gymnasium

in der Nähe der früheren Universität

Buchbinderei, Buch-, Papier- u. Galanteriewarenhandlung.

Stets Neuheiten in Ansichtskarten.

## Hotel Petzold, Helmstedt

Haus I. Ranges — Zentralheizung

Elektr. Licht — Beste Geschäftslage

————— Telephon Nr. 3 —————

Besitzer Fr. Dübner.



TELEFON  
№ 731

# J. G. Fuch & Co




HAMBURG  
BERLIN ::  
BARMEN  
HANNOVER

Graphische-  
Kunstanstalten ::

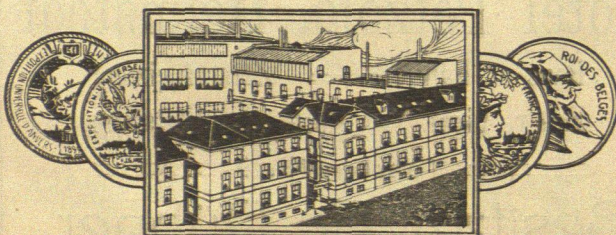
G. m. b. H.

**Braunschweig**  
Helmstedterstr. 31-33



AUTOTYPIEN IN SCHWARZ  
DREI- u. VIERFARBEN.   
ZINKÄTZUNGEN • RETU-  
SCHEN • ZEICHNUNGEN •  
ENTWÜRFE • HOLZSCHNITTE  
 GALVANOS 

Sämtliche Abbildungen dieses Führers wurden in unserer Anstalt hergestellt.





# Carl Lindenberg,

Helmstedt,

Fernsprecher Nr. 232.

Gegründet 1830.

Spezial-Geschäft

für

Braut-Ausstattungen

Baby-Ausstattungen.

Leinen- u. Baumwollwaren.

Fertige Leibwäsche, fertige Bettwäsche

Tischwäsche, Küchenwäsche

Taschentücher, Schürzen

Bettinletts und fertige Betten

Bettfedern und Daunen

Metall-Bettstellen, Kinderwagen.

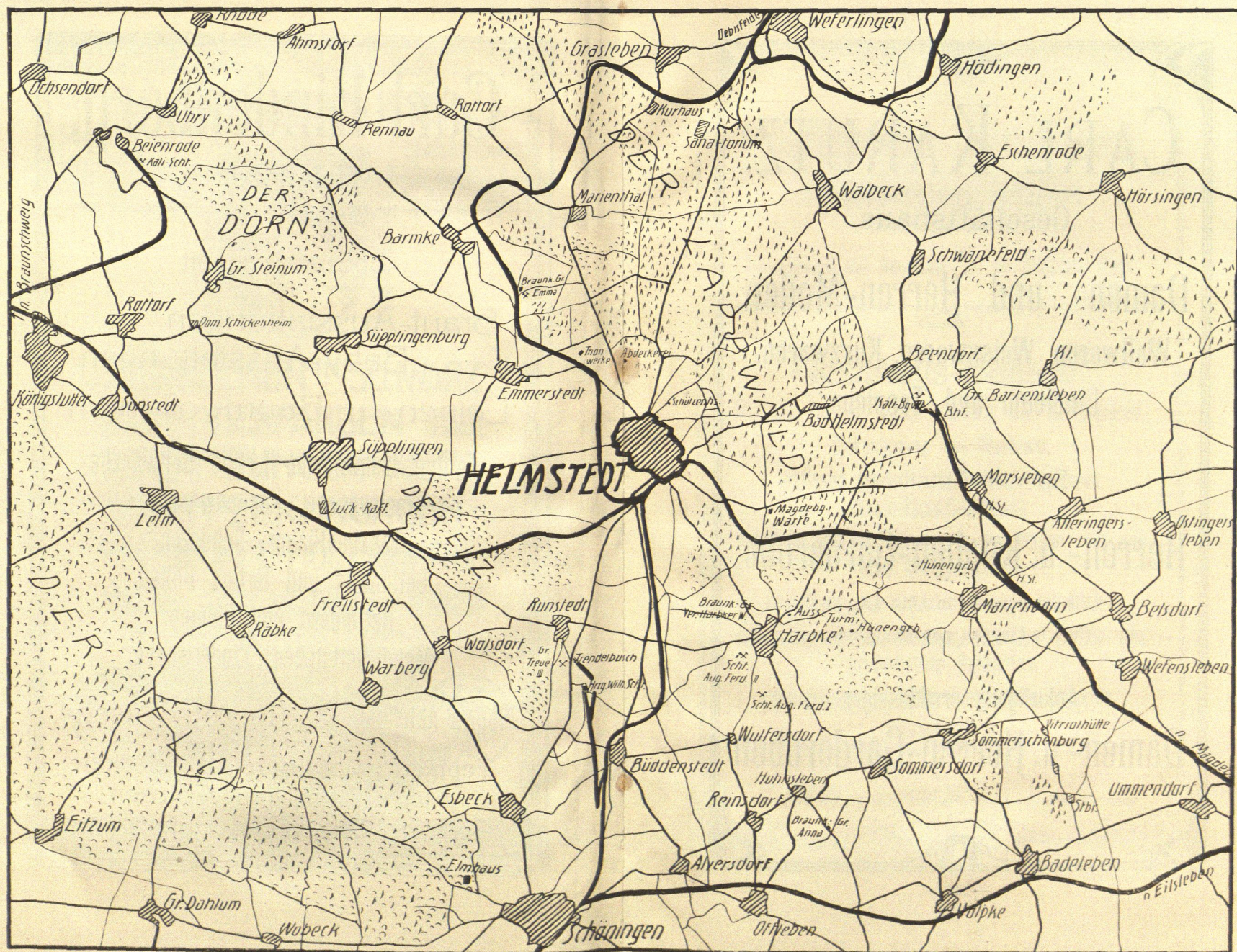
Spezial-Abteilung für Herren-Wäsche.

Teppiche, Gardinen, Tischdecken,

Kleiderstoffe, fertige Blusen,

Schirme, Unterröcke, Unterzeuge.







# CARL KARUTZ,

Geschäftshaus

für

Damen- und Herren-Moden,

Wollwaren, Weisswaren, Kurzwaren,

Linoleum und Teppiche.

Spezial-Abteilung

für

Herren- u. Knaben-Garderobe.

Grösste Auswahl in allen Lägern.

——— Täglich Eingang von Neuheiten. ———

Anfertigung erstklassiger

Damen- u. Herren-Garderoben

unter Garantie für guten Sitz und beste Verarbeitung.






# Magdeburger Privat-Bank

Zweigniederlassung Helmstedt

Fernsprecher No. 63

Aktienkapital mit Reserven: ca. 40 Millionen Mark.



## Geschäfts-Betrieb:

An- und Verkauf, sowie Beleihung von Wertpapieren,

Diskontierung von Wechseln,

Eröffnung laufender Geschäftsverbindungen ,

(Konto-Korrent-Verkehr).

Annahme und Verzinsung von Bareinlagen, mit und  
ohne Kündigungsfrist,

Einrichtung von provisionsfreien Check-Konten,

Einlösung von Zins-Scheinen, verlostten Werten und  
ausländischen Geldsorten,

Vermietung von feuer- und einbruchssicheren  
Schrankschächern.

